

STEFANO DE MARTINO – MAURO GIORGIERI

Hurritisch *ašti* „(Ehe)frau“

Das häufig belegte Substantiv *ašti* „(Ehe)frau“ gehört zu den ersten hurritischen Wörtern, deren richtige Bedeutung bereits in den Anfängen der hurritologischen Studien bestimmt wurde. Die Festschrift für Ilse Wegner schien uns eine gute Gelegenheit zu sein, eine neue, umfassende Untersuchung zu diesem Wort anzufertigen, die wir der „Frau der Hurritologie“ als Zeichen unserer Hochachtung widmen möchten.¹

1. Zum Stammansatz des Wortes²

Im Mittani-Brief (fortan stets Mit. abgekürzt), dessen Schriftsystem bekanntlich die Vokalqualität konsequent unterscheidet³, wird unser Wort im Absolutiv mit auslautendem Silbenzeichen TI geschrieben, welches zur Wiedergabe eines Dentals mit *i*-Vokal dient: *aš-ti* Mit. III 1, 11, 21. Diese Schreibung weist daher auf einen Themavokal *-i* hin (*ašti*).⁴ Auf diesen Themavokal, der oft auch als nominalisierendes Suffix dient, enden bekanntlich die meisten hurritischen Nomina.⁵ Im Auslaut war der Themavokal *-i* (phonologisch */i/*) wohl als [ə] ausgesprochen, vor anderen Suffixen verlängert und als [e] ausgesprochen. Hierauf kann folgende, in einigen Boğazköy-Texten nachzuweisende Schreibung hinweisen: *aš-te-*

¹ Vorliegender Beitrag ist im Rahmen des Projektes „Literatur zum hurritischen Lexikon“ entstanden, das von dem Ministero italiano dell’Università (MIUR, 40 %) finanziell unterstützt wird. Frau Dr. J. Fincke und Herrn Prof. Dr. J. Klinger danken wir für die Lektüre des Manuskripts. M. Giorgieri allein ist für den § 1 und die Behandlung der Daten aus dem Bereich der Onomastik verantwortlich. Die anderen Teile sind gemeinsam.

² Zu einem Überblick über die belegten Formen siehe vorläufig E. Laroche, Glossaire de la langue hourrite (fortan GLH abgekürzt), Paris 1980, 62 s.v. *ašte* „femme“. Dieses Lemma ist aber an mehreren Stellen korrekturbedürftig; siehe G. Wilhelm (1985a), 491. Vgl. auch I. Wegner (2000), 217f.

³ Siehe zuletzt M. Giorgieri/G. Wilhelm (1995), 37f. sowie M. Giorgieri (2005), 89.

⁴ Die weiteren Formen dieses Wortes in Mit. (siehe GLH, 62 und G. Wilhelm [1985a], 491) sind in dieser Hinsicht nicht ausschlaggebend, da sie entweder das Possessivsuffix der 1. Pers. Sg. *-iffu-* (Mit. I 51) oder jenes der 3. Pers. Sg. *-i-* (Mit. II 6, 9; III 7, 76, 105; IV 33, 46, 48) enthalten, die den *i*-Vokalismus bedingen, d.h. *aš-ti-íw-wu-* (*ašt(i)=iffu-*) bzw. *aš-ti-(i)-* (*ašt(i)=i-*).

⁵ Vgl. I. Wegner (2000), 46; M. Giorgieri (2000), 198; G. Wilhelm (2004a), 102, 104.

e-na (*aštē=na*, Abs. Pl.) in ChS I/5 Nr. 87 I 14–16 (3x)⁶ und ChS Erg. 1 IV 26 = ChS I/2 76 IV 4. Auch in Texten der altbabylonischen Zeit wird das Wort *ašti* mit dem Silbenzeichen TI geschrieben: YOS 11, 52 Vs. 1 *aš-ti*⁷; Mari 4: 25 *aš-ti-ni-iš* (zur Form *aš-ta-né-eš* in dem Duplikat aus Tuttul s. unten).⁸ In den hurritischsprachigen Texten aus Boğazköy wird *ašti* mit den auslautenden Silbenzeichen TE oder TI geschrieben.⁹ Das liegt daran, daß das Schriftsystem dieser Texte hinsichtlich der phonematischen Unterscheidung von */e/* und */i/* inkonsistent erscheint und die Zeichen TE und TI oft *promiscue* verwendet werden.¹⁰ Mit dem Silbenzeichen TE wird das Wort auch in den Nuzi- und Emar-Urkunden, wo *ašti* in Personennamen begegnet¹¹, und in den Vokabularen aus Ugarit¹² geschrieben. Diese

⁶ Zu dieser Textstelle siehe S. de Martino (1993), 124. Die semantisch undurchsichtigen Formen *pāgilāe=na*, *sīwilae=na*, *aruwallāe=na*, die in dieser Passage nach S. de Martino, ebda. in Kongruenz zu *aštē=na* stehen, sind wohl als Adjektive auf *-aeli* (oder *-a'el/i?*) zu bestimmen. Für weitere Adjektive, die mit der fraglichen Endung *-aeli* (oder *-a'el/i?*) gebildet sind, siehe insbesondere V. Haas/I. Wegner (1997), 451 (zu *šallae* „geschluckt, verschlungen o.ä.“); I. Wegner (2000), 51 (*kerae/i* „lang“) und R. Pruzsinsky (2003), 240 mit Anm. 155; vgl. auch die urartäischen Adjektive auf *-ajə* (dazu siehe G. Wilhelm [2004b], 125). Adjektive, die auf *-ae* enden, begegnen auch in dem sumerisch-hurritischen Vorläufer zu *HAR-ra* = *hubullu* Tafel II aus Ugarit (z.B. II 18 *te-la-ma-e*, 20 *ni-ra-e*). Dabei handelt es sich jedoch um Formen mit aberranter Vokalisierung (*telamae* statt üblichen *talami* „groß“, *nirae* statt üblichen *niri* „gut“); vgl. G. Wilhelm (1995a), 127.

⁷ Dazu siehe D. Prechel/Th. Richter (2001), 345.

⁸ Neben *'Aš-te* und *(¹Aš-te-en* im Rahmen der Onomastik; vgl. J.-M. Durand (1997), 602 Anm. 45.

⁹ Für die Belegen sei neben GLH, 62 vor allem auf die Wörterverzeichnisse in den Bänden ChS I/1, I/5, I/6, I/7 und Erg. 1 verwiesen.

¹⁰ Vgl. hierfür M. Giorgieri/G. Wilhelm (1995); zur Verwendung der Zeichen TI und TE siehe insbesondere S. 42f., 46f., 50, 54.

¹¹ Zu den Personennamen *'Aš-te/¹Aš-te-en* (d.h. *ašt(i)=n*); zum unklaren Element *-n*, das etwa auch in dem auf die gleiche Weise gebildeten, unten besprochenen Namen *'Aštun* auftritt, siehe NPN, 236. Vielleicht als Hypokoristikon-Endung oder enkl. Pron. der 3. Pers. Sg. aufzufassen? Vgl. für das letztere G. Wilhelm [1998a], 124) und *'Si-ta-an-/na-aš-te* (d.h. *šid-an-ašt(i)* „die Frau ...-te“, sicher nicht zum Verb *šid-* „vefluchen“ zu stellen!) aus Nuzi siehe NPN, 206 und AAN, 35. Für die Belege aus Emar (*'Aš-te*; daneben aber auch fragm. *'Aš-ti-[x]*) sei auf das Verzeichnis der Personennamen (S. 163) in R. Pruzsinsky (2003) verwiesen (siehe auch R. Pruzsinsky [2003], 254 zur Wechselbeschreibung mit TI und TE). Zu den Namen *'Aš-te/¹Aš-te-en* aus Mari siehe oben Anm. 8. Morphologisch vgl. die Parallele *Ta-ah-e-en* vs. *Ta-ah-e* (Alalah; z.B. SSAU II Nr. 9 Vs. 22 bzw. 33) zu *tah(h)e* „Mann“. Eine hypokoristische Bildung auf *-ja* liegt in *'Aš-te-e-a* (*Aštaja*; NPN, 37) vor; vgl. hierfür die unten behandelten Nebenformen *'Aštaja* und *'Aštua* sowie die parallel von *tah(h)e* „Mann“ abgeleitete Bildung *Taheja*, die in Alalah belegt ist (z.B. AT 254 Vs. 10; AT 274 Vs. 15 = JCS 13 [1959], 24 bzw. 30; siehe auch A. Draffkorn [1959], 55, 106). Fraglich bleibt die Deutung des Namens *'Aš-te-en-ni* (Nuzi; AAN, 35). Zu den Nebenformen *ašt(a)* und *ašt(u)*, die ebenfalls in Personennamen belegt sind, siehe unten.

Im folgenden wird es absichtlich darauf verzichtet, eine systematische Sammlung der das Element *ašt(i)a/u* enthaltenden Personennamen zu bieten. Die Daten aus dem Bereich der Anthroponomastik werden nur insofern in Betracht gezogen, als sie zur Besprechung von Formen und Ableitungen des Substantivs *ašti* beitragen können. Eine eingehende Untersuchung zu den mit dem Element *ašt(i)a/u* gebildeten Personennamen hätte den Rahmen vorliegenden Beitrags gesprengt und soll ggf. an anderer Stelle vorgelegt werden. Da anscheinend auch Männer *ašt(i)a/u*-Namen tragen konnten, sollte dabei auch das allgemeinere Problem der geschlechtsspezifischen Namengebung in den verschiedenen hurritischen Namenkorpora mit hineingezogen werden, zu dem Vorarbeiten noch fehlen (vgl. Th. Richter [2005], 155 f.) und im folgenden (z.B. in Anm. 16 und 70 sowie in § 4 in bezug auf den Ansatz

Belege mit auslautendem *-te* aus Boğazköy, Nuzi, Emar und Ugarit gehören zur Form *ašti* mit Themavokal *-i*, wie es sich aus der oben besprochenen Schreibung *aš-ti* in Mit. ergibt.

Daneben existierte aber auch eine seltener bezeugte Form *ašta* mit Themavokal *-a*. Diese ist bereits in altbabylonischer Zeit belegt: In dem hurritischen Beschwörungstext aus *Tuttul*¹³ entspricht die Ergativform *aš-ta-né-eš* (Z. 5) der Form *aš-ti-ni-iš* in dem Duplikat aus Mari (Mari 4: 25, s. oben). Eine weitere Form mit Themavokal *-a* findet sich in der akkadisch-hurritischen Bilingue aus Ugarit¹⁴: Z. 4 akkad. *du-ri-iš mar-hé-ta-šu DUMU ú-ul i-šu* entspricht Z. 9 hur. *a-la-mu-wa-ma-an aš-da ha-na-aš-t[i]-ik-ki* (PRU III, 311). Hier ist die Form *ašta* (= akkad. *marhītašu*) ein Absolutiv, der als Subjekt zur negierten transitiv-nichtergativischen Verbalform *han=ašt=i=kki* („gebiert nicht“) fungiert.¹⁵ Eine Absolutivform mit Themavokal *-a* ist auch in einem hurritischsprachigen Fragment aus Boğazköy bezeugt: ChS I/5 Nr. 130: 8' *aš-ta-am u-na*. Die Passage ist unserer Meinung nach folgendermaßen zu analysieren: *ašta=m un=a* „und eine Frau kommt“. Hier ist der Absolutiv *ašta* Subjekt zu der intransitiven Verbalform *un=a*, die zuvor mehrmals in dem Zusammenhang begegnet (Z. 6', 7', 8'), während das Enklitikon *-m* die Kurzform der Konjunktion *-m(m)a* ist. Die Form *ašta* begegnet dann mehrmals auch im Bereich der Anthroponomastik, wie es die folgenden weiblichen Personennamen aus Nuzi zeigen: *ᴬšta-huta*, *ᴬšta-kanza*, *ᴬšta-kina*(?), *ᴬšta-meri*(?), *ᴬštaja* (Nuzi).¹⁶

einer Verbalwurzel *ašt-* „entsprechen“, die sowohl in Männernamen als auch in Frauennamen begegnet und von *ašti* „(Ehe)frau“ zu unterscheiden ist) nur kurz angesprochen werden kann. Ein weiteres Problem, das im folgenden nicht erörtert werden kann, ist es, welche Gottheit mit *ašti* gemeint ist, wenn das Wort als theophores Element in Satznamen verwendet wird. Nicht zuletzt wird dann eine solche Untersuchung durch die Unsicherheit erschwert, welche bei der exakten sprachlichen Analyse mehrerer mit dem Element *ašti/a/u* gebildeten Namen noch besteht, die sich oft einer klaren Deutung entziehen.

¹² Für diese Formen vgl. jetzt B. André-Salvini/M. Salvini (1998), 10 und siehe auch unten § 2.

¹³ Veröffentlicht und bearbeitet in M. Krebernik (2001), 157ff.

¹⁴ Zu diesem Text s. zuletzt G. Wilhelm (2003) mit früherer Literatur.

¹⁵ So gegen die Auffassung von M. Dijkstra (1993), 167, der die Form *ašta* als Essiv betrachtet, was zu einer unnötig komplizierten Übersetzung des Satzes führt („in the position of being his wife she will not give birth to a son“). Ebensowenig plausibel ist die Deutung der Form durch E. Laroche (1955), 318, der in der Endung *-a* das Possessivsuffix der 3. Pers. Sg. sehen möchte (so auch in GLH, 62); gegen diese falsche Ansicht, die etwa auch F. W. Bush (1964), 118 teilte, s. bereits G. Wilhelm (1985a), 487.

¹⁶ NPN, 206. Besonders bedeutend hinsichtlich eines Stammansatzes auf *-a* sind die Namen *ᴬšta-huta* (d. h. *ašta-hud(i)=a* (Essiv) „die Frau ist erhöht/gepriesen“; zu den Belegen siehe NPN, 37 und AAN, 35, zum semantischen Feld der Wurzel *hud-* V. Haas/I. Wegner [1996], 289 mit Anm. 21 und zur Verwendung des Essivs als Prädikat in Satznamen G. Wilhelm [1998a], 124), der etwa mit *Erwi-/Ewri-huta* „der Herr ist erhöht/gepriesen“ (Nuzi: NPN, 48, 218 und AAN, 46; Alalah: A. Draffkorn [1959], 31 und SSAU II Nr. 18:51; Emar: R. Pruzsinsky [2003], 236; Ugarit: F. Gröndahl [1967], 233) zu vergleichen ist, und *ᴬšta-kanza* (NPN, 37; AAN, 35), der in *Allai-kanza* (NPN, 18; AAN, 21f.) eine Parallel hat. Zum unklaren Element *kanza/u*, das überwiegend – nicht aber ausschließlich! – in weiblichen Personennamen begegnet, siehe NPN, 223 und AAN, 77 für Nuzi; A. Draffkorn (1959), 38 und A. Goetze (1959), 102 sowie SSAU II Nr. 7: 2, SSAU IV Nr. 12 u. Rd. 49, Nr. 17: 21 für Alalah; J. M. Sasson (1974), 379 und J.-M. Durand (1997), 603 Anm. 66, 610 Anm. 160 für Mari; P. Talon (1997), 130 für Chagar Bazar; R. Pruzsinsky (2003), 243 für Emar, und vgl. vor allem den Namen *ᴬštun-kanza* (d. h. *aštu-n-kanza*) aus Kär-Tulultü-Ninurta (H. Freydark/M. Salvini [1984], 37; siehe unten). Für *ᴬšta-kina*(?) vgl. wohl *Azze-kena* (so nach NPN, 227; zur Form *azzilazzu* s. unten) und

Aus diesen Beispielen geht eindeutig hervor, daß auch für das Substantiv *ašti* eine Alternanz des nominalen Themavokals zwischen *-i* und *-a* anzusetzen ist, wie es bei anderen hurritischen Nomina nachweislich der Fall ist.¹⁷ Von der Nebenform *ašta* ist ferner das Substantiv *ašta=k(k)a* abgeleitet (s. unten § 3.1).

Im Rahmen der Onomastik tritt häufig auch eine Form auf, die auf *-u* endet¹⁸ und wohl von einer semitischen Sprache beeinflußt ist.¹⁹ z. B. *ᴬš-tu* (Mari)²⁰, *ᴬš-du*/*ᴬš-tu₄-ú* (Nuzi)²¹ und *ᴬš-aš-du* (Boğazköy)²². Sie dient wohl auch als Basis der folgenden, manchmal unklaren und schwer analysierbaren Personennamen: *ᴬš-du-a-ka*(?) (Nuzi)²³; *ᴬš-tu-*

zum unklaren Element *kina* siehe auch A. Goetze, (1959), 101. Der Name *ᴬšta-meri*(?) hat keine Parallele. Was der Name *ᴬštaja* betrifft, so liegt die Vermutung nahe, ihn als Hypokoristikon auf *-ja* zu *ašta* auf Grund der Parallele mit *Tahhaja* zu *tahha/e* „Mann“ (z. B. in Nuzi belegt; vgl. NPN, 261 und AAN, 135) zu deuten. In Alalah begegnet *Aštaja* jedoch immer als männlicher Name; vgl. A. Draffkorn (1959), 25f., 70 und siehe auch die in JCS, 13 (1959), 50 ff. edierten Texte: AT 293 Rs. 50; AT 300 Rs. 46, 56; AT 304 Vs. 1, 5, sowie SSAU II Nr. 9 Rs. 57, Nr. 11 u. Rd. 20; SSAU IV Nr. 8 Vs. 6, Nr. 17 Rs. 36. Hier stellt sich die Frage, ob es möglich ist, daß ein Mann einen Namen, der etwa „Frauchen“ o. ä. bedeutet, tragen kann. In diesem Falle ist es vielleicht wahrscheinlicher, für männl. *Aštaja* nach einer anderen Deutung zu suchen und diesen Namen von weibl. *ᴬštaja* zu trennen. Mit großem Vorbehalt schlagen wir vor, männl. *Aštaja* als *ašt=a(=b)-ja* zu analysieren (zu diesen intransitiven hypokoristischen Bildungen s. G. Wilhelm [1998a], 125b) und ihn zu der unten (§ 4) besprochenen Wurzel *ašt-* zu stellen. Bei den Namen *ᴬštaja* bzw. *Aštaja* würde es sich demnach um zwei Homonyme handeln.

¹⁷ Das hatte schon E. Speiser (1941), 52, 204 für *ašti/a* nur auf Grund des Namens *ᴬšta-meri* erwogen. Andere Beispiele dieses seltenen, noch ungeklärten (phonetisch bedingten?) Phänomens findet man bei M. Giorgieri (2000), 199 (§ III.4.1.2) und M. Giorgieri (2001), 138 mit Anm. 16.

Es sei in diesem Zusammenhang betont, daß die Form *aš-ta* in ChS I/5 Nr. 40 Rs. 48' indes kein Absolutiv, sondern ein Essiv (*ašt(i)=a*) ist (dasselbe gilt für die in ChS I/5 Nr. 40 Rs. 41' richtig ergänzte Form [*aš-ta*]); vgl. hierfür G. Wilhelm (2001), 453 Anm. 9. Ihm folgend ist auch die Absolutivform *MUNUS-ti* (*ašti*) in ChS I/5 Nr. 2 Rs. 69' und Vs. 38' nach der Parallelstelle ChS I/5 Nr. 40 Rs. 48' zum Essiv *ašt(i)=a* zu korrigieren. Ebenfalls eine Essivform ist unserer Meinung nach *a-aš-da* in ChS I/1 Nr. 6 III 31'. Den Passus könnte man zumindest in seinen verständlichen Teilen wohl folgendermaßen deuten: ChS I/1 Nr. 6 III 28'-31' *ašhožikkorni Tado-Hepa=n ... kešhi=da ... pen[d=o] ... ašt(i)=a tāg(e)=i=va Ta[žmi-šarri]=va* „Die Ritualherrin Tadu-hepa ... [sei] auf den Thron ... als (Ehe)frau für ihren Mann Ta[žmi-šarri] zurückgeschickt!“.

¹⁸ Zu dieser Form und ähnlichen, von hur. Verwandtschaftsbezeichnungen abgeleiteten Bildungen auf *-u* im Rahmen der Onomastik siehe G. Wilhelm (1998a), 125b.

¹⁹ Siehe dazu Th. Richter (2005), 156, der beobachtet, daß der häufige Gebrauch der Nominativform *aštū*(?) in Personennamen mittelbronzezeitlichen Syriens und Nordmesopotamiens nicht einfach zu erklären ist. Eine Entlehnung aus dem Akkadischen kommt seiner Meinung nach kaum in Frage, da die bereits im Altbabylonischen belegte Nebenform *aštum* zu *aššatum* im syrischen Raum nicht auftritt. Er verweist eher auf kanaanäisch *'št*, ugaratisch *'yt* oder amurritisch *'asdāl/'asdūm*.

²⁰ J. M. Sasson (1974), 359, 376; J.-M. Durand (1997), 602 mit Anm. 45.

²¹ NPN, 37, 206; AAN, 36.

²² ChS I/5 Nr. 54 IV 2'; vgl. V. Haas/I. Wegner (1988), 18 („Aštū (^{SAL}a-aš-du) ist ein hurritischer Personename, dem das Nomen ašte ‚Frau‘ zugrunde zu liegen scheint“). Die in einer Frauenliste aus Boğazköy belegte Form *ᴬš-du-uš* (KBo 10.10 III 27; NH, 46) ist mit der heth. Nominativendung *-š* versehen.

Zu erwähnen ist auch die mögliche Variante *ᴬzzu* (Mari: J. M. Sasson [1974], 359 und J.-M. Durand [1997], 605 Anm. 83; Tell Rimah: J. M. Sasson [1979], 41, 52; Chagar Bazar: O. Loretz [1969], 19 und P. talon [1997], 124; Nuzi: AAN, 39).

²³ Lesung unsicher; siehe NPN, 37, 206.

a-la (Mari)²⁴; ^f*Aš-du-a-an-ti* (Nuzi)²⁵; ^f*Aš-du-a-šar* (Nuzi) und ^f*Aš-tu-za-ar* (Chagar Bazar; Mari)²⁶; ^(f)*Aš-tu-a-ta-na* (Chagar Bazar und Mari)²⁷; ^f*Aš-du-a-du/-tu₄* (Nuzi)²⁸; ^f*Aš-tu-a-un-na* (Mari)²⁹; ^f*Aš-tu-e* (Mari; Chagar Bazar), ^f*Aš-du-e/-Aš-tu₄-i* (Nuzi) und ^f*Aš-tu-e* (Kār-Tukultī-Ninurta)³⁰; ^f*Aš-du-ia/-Aš-du-a-a/-Aš-tu-wi-ia* (Nuzi) und ^f*Aš-du-wi-ia* (Alalah)³¹; ^f*Aš-tu-un* (Mari) und ^f*Aš-du-un* (Nuzi)³²; ^f*Aš-tu-⁷un⁷-ka²-an-za* (Kār-Tukultī-Ninurta).³³

²⁴ J.-M. Durand (1997), 602 Anm. 45.

²⁵ NPN, 206. Vgl. auch ^f*Azu-anti* (NPN, 201, 208). Vielleicht als *aštu-andi* „jene (ist) die Frau“ zu deuten? Zu *anti* im Rahmen der Onomastik siehe NPN, 201 und zum anaphorischen Pronomen *andi* siehe etwa I. Wegner (2000), 72 und M. Giorgieri (2000), 221.

²⁶ NPN, 206 und AAN, 36 bzw. P. Talon (1997), 123 und J.-M. Durand (1997), 602 Anm. 45, mit den möglichen Varianten aus Mari ^f*Az-zu-uz_x-za-ri* und *A-zu-za-ri* (männlich! Siehe J.-M. Durand, ebda., 605 Anm. 83). Analyse und Deutung fraglich.

²⁷ O. Loretz (1969), 19; P. Talon (1997), 123 bzw. J.-M. Durand (1997), 611 mit Anm. 176. Bei dem Element *adana* dürfte es sich um das Wort *adani* (ein Kultterminus, wohl „Fußschemel“; dazu siehe V. Haas [1998], 213) handeln (vgl. etwa die Verwendung des Wortes *kešhi* „Thron“ im Bereich der Anthroponomastik; siehe NPN, 226). Die Endung *-a* bleibt unklar (Essiv oder vielleicht amurritischer „a-Kasus“? Zur Verwendung des letzteren in hurr. Personennamen siehe J.-M. Durand [1997], 599 und Th. Richter [2005], 156). Im Namen *Atana-penti* aus Alalah könnte dagegen das GN *Atana* als Stadtnumen vorliegen (vgl. A. Drafkorn [1959], 65).

²⁸ AAN, 36. In *-atu(m)* liegt vielleicht ein akkadisches Suffix vor; vgl. J.-M. Durand (1997), 599 und 605 Anm. 83 (zum Namen ^f*Az-zu-a-tum* [Mari], der eine Variante zu *Aštuatu* sein könnte).

²⁹ J. M. Sasson (1974), 359, 376. Oder identisch mit dem Namen *Aštunna* aus Nuzi? Siehe unten § 3.5.

³⁰ J.-M. Durand (1997), 602 Anm. 45; O. Loretz (1969), 19 und P. Talon (1997), 123; AAN, 36; H. Freydank/M. Salvini (1984), 36. Zum Namen ^f*Aštue/i* siehe G. Wilhelm (1998a), 125b und Th. Richter (2004), 278 Anm. 62. Daß es sich dabei nicht um die hurr. Genitivform auf *-we*, sondern um eine unklare (hypokoristische?) Endung auf *-e* (vgl. etwa NPN, 208) handelt, zeigen die Namen ^f*Aštui-tatta* (AAN, 36; vgl. hierfür vor allem den identisch gebildeten Namen ^f*Allai-tatta* „die Herrin ist ...“; NPN, 18; AAN, 22 [sic!], siehe G. Wilhelm [1979], 334) und ^f*Aštui-šašu* (AAN, 36; für das häufig in männlichen und weiblichen – z.B. ^f*Šaš-kijaše* und ^f*Šašuja* – hurr. Personennamen belegte Element *šaš/z* vgl. NPN, 252; J. M. Sasson [1974], 384; J.-M. Durand [1997], 635 Anm. 469; R. Pruzsinszky [2003], 240 Anm. 251, die wohl zu Recht eine Verbindung mit der hurr. Wurzel *šaš/z-* „verköstigen, ernähren“ erwägt). Eine Variante zu dem Namen ^f*Aštue* liegt wohl in ^(f)*Az(z)ue* vor (Mari: J. M. Sasson [1974], 359 und J.-M. Durand [1997], 605 Anm. 83; Tell Rimah: J. M. Sasson [1979], 41, 52; Nuzi: NPN, 208 und AAN, 39). Ob der unklare Name ^(f)*Az-zu-e-na* (Tell Rimah: J. M. Sasson [1979], 42, 52) hierher gehört oder nicht, bleibt unklar.

³¹ NPN, 37, 206 und AAN, 36 bzw. A. Goetze (1959), 99, der eine *lectio hurritica* des Namens ^f*Aštu(w)ja* bevorzugt. Nach E. Laroche (1966), 345 wäre es aber nicht von der Hand zu weisen, daß es sich dabei um einen luwischen Namen mit Suffix *-wija* des Femininums handelt. Unserer Meinung nach liegt hier eine hypokor. Bildung auf *-ja* vor des Typs *Hanikkija* (zu *hana/ikkalu*, NPN, 54; vgl. auch unten Anm. 79), *Teššuja* (NPN, 154, 265) usw. Vgl. ferner die in Nuzi belegte mögliche Variante ^f*Az(z)uja* (NPN, 41, 208 und AAN, 32) sowie die wohl hierher zugehörige, in Mari bezeugte Nebenform ^(f)*Az-zuaja* (weiblich und männlich; J.-M. Durand [1997], 605 Anm. 83). Allerdings wäre eine Analyse des Namens als *ašt=o(m)-ja* auch nicht völlig auszuschließen. In diesem Falle wäre der Name zu der unten in § 4 besprochenen Wurzel *ašt-ju* zu stellen.

³² D. Soubeyran (1984), 388 und J.-M. Durand (1997), 602 Anm. 45 bzw. AAN, 36. Für die Alternanz *Aštu/Aštun* (d.h. *ašt=un*) und das Morphem *-n* vgl. oben Anm. 11 in bezug auf *Ašti/Aštin*. Kaum überzeugend die Annahme von D. Soubeyran, ebda., nach dem „le -n final [in *Aštun*] peut représenter soit la nounation (sur le modèle ^f*Annu-ummi*/^f*Annum-ummi*) soit l'article hourrite (la femme)“.

³³ H. Freydank/M. Salvini [1984], 37; als *ašt-n-kanza* zu analysieren (siehe oben Anm. 16).

Die Form *ašt-tu* kommt ferner in der jungbabylonischen Synonymenliste *malku = šarru* vor: I 75 *ašt-tu* = MIN (MUNUS) EDIN (CT XVIII 19: 24).³⁴ Es wird angenommen, daß auch hier das hurr. Wort für „Frau“ vorliegt.³⁵ In zwei Sprüchen, die in hurritischen Rituale aus Boğazköy enthalten sind und parallel verlaufen, findet sich die merkwürdige Genitivform *ašt-du-e-(en₇-ni-iš)* ChS I/5 Nr. 19 IV 9 bzw. *ašt-du-ú-e(-né-eš)* ChS I/5 Nr. 23 III 16.³⁶ Trotz der Schreibung ⁷U-(Ú)-E, die an einen *u*-Stamm denken läßt, handelt es sich dabei nicht um den Genitiv der semitisierten Nebenform *aštū*, sondern um eine auffällige, wohl fehlerhafte Wiedergabe der Genitivendung *-ve/i* (richtig wäre es *ašt=ve/i!*), welche auch in denselben Sprüchen für das Wort *turi* „Mann“ (ChS I/5 Nr. 19 IV 10 *tu⁷(ŠU)-ru-u-e-ni-eš* // Nr. 23 III 17 *du⁷-ú-ru-e-ni-eš*: richtig wäre es *turi=ve/i!*) sowie andernorts in den Boğazköy-Texten belegt ist.³⁷

In der oben durchgeführten Analyse der verschiedenen Themavokale des Wortes *ašt* wurden zahlreiche Personennamen zitiert, die mit einem Element *az(z)i/e^o* bzw. *az(z)u^o* anfangen und wohl als Varianten zu mit *ašt* bzw. *aštū* gebildeten Personennamen zu betrachten sind. Zum Wort *az(z)i/az(z)u* hat sich zuletzt Th. Richter geäußert, der meint, daß es sicherlich als Bezeichnung einer weiblichen Person anzusehen ist, evtl. ein (Dialekt)Wort für „Frau“.³⁸ Es ist jedoch zu bemerken, daß dieses Wort nur im Bereich der Onomastik begegnet und u. W. niemals in hurritischsprachigen Texten belegt ist, so daß es im Rahmen vorliegenden Beitrages keine eingehende Behandlung finden wird.

Es sei aber zumindest der folgende Punkt kurz erörtert: Obwohl die beiden Formen *az(z)i^o* bzw. *az(z)u^o* vor allem als Bestandteil weiblicher Personennamen verwendet werden, ist die Form *azzu^o* in altbabylonischer Zeit nicht selten auch in männlichen Personen-

³⁴ A. Drafkorn (1963), 434.

³⁵ Vgl. für die ältere Literatur NPN, 206. Diese Meinung vertreten dann auch A. Drafkorn (1963), 440 („woman in Hurrian“) und CAD A₂, 475 („woman (in Hurr.)“); anders AHw I, 85b („Fw. für ein weibliches Tier?“). Das Wort steht in der folgenden Reihe (s. A. Drafkorn [1963], 434): *ú-ma-matum* = MUNUS *ú-[ma-a]m-tum* I 73 (A. Drafkorn [1963], 440: „female animal“; AHw III, 1412a: „Tierweibchen“, *mu-úly-te-er-ku-un* = MIN (= MUNUS) NIM I 74 (A. Drafkorn, ebda.: „woman in Elamite“; CAD M₂, 177b: „woman; Elam. word“; AHw II, 669: „elam. Fw. Tierweibchen“; W. Hinz/ H. Koch, Elamisches Wörterbuch, Teil II, Berlin 1987, 962: „Tierweibchen“), *ašt-tu* = MIN (MUNUS) EDIN I 75. Auch eine *lectio semitica* (westsemitisch?) wäre aber für *aštū* (<*ašdum*) nicht auszuschließen (s. oben).

³⁶ Zu diesen weitgehend unverständlichen Textstellen (ChS I/5 Nr. 19 IV 8ff. // Nr. 23 III 15ff.) vgl. V. Haas/H. J. Thiel (1978), 179 und insbesondere I. Wegner (1988), 148f., die die Formen *ašt-du-e-en₇-ni-iš* bzw. *ašt-du-ú-e-né-eš* zu Recht als Genitive deutet, welche durch Suffixaufnahme mit dem Bezugswort im Ergativ *eradi-ne=ž* „Vogel“ kongruieren.

³⁷ Zu dem Problem dieser Graphie und anderen Belegen in den hurritischen Boğazköy-Texten siehe M. Giorgieri (1999a), 240 Anm. 63. Vgl. auch Th. Richter (2004), 278 Anm. 62, nach dem ⁷ue findet sich häufiger als Genitiv-Markierung im sog. „Althurritischen“.

³⁸ Th. Richter (2005), 155 Anm. 31. Vgl. schon NPN, 208: „Stems derived from this root occur in fem. names in forms and combinations analogous to those derived from *ašt*: ^f*Aštaja* beside ^f*Azaja*; ^f*Aše(n)* beside ^f*Azze*; ^f*Ašta-kina* beside ^f*Azze-kena*; ^f*Aštun-anti* beside ^f*Azu-anti*; ^f*Aštun-naja* beside ^f*Azun-naja*; ^f*Aštua* beside ^f*Azzua*“. Zu mit dem Element *azzu^o* gebildeten Personennamen siehe auch J.-M. Durand (1997), 658; R. Pruzsinszky (2003), 247 Anm. 238 (mit weiterer Literatur).

namen zu finden. In bezug auf dieses Problem hat Th. Richter die folgende interessante Beobachtung beigesteuert:³⁹

„Die Häufigkeit, in der *azzi* mit einer aus dem Amurritischen entlehnten Nominativendung versehen worden ist, wird man darauf zurückzuführen dürfen, daß es mit dem amurritischen Wort *azzum* „stark“, verwechselt oder vermengt wurde“. Zumaldest die offenbar nur im mittelbronzezeitlichen Nordmesopotamien belegte Verwendung in männlichen PNn wird man auf diesem Hintergrund sehen müssen.

Die richtige Interpretation eines mit dem Element *az(z)i/u^o* gebildeten Personennamens wird aber auch dadurch erschwert, daß eine Verbalwurzel *az(z)-* unbekannter Bedeutung auch existiert, wie es aus den folgenden Namen deutlich hervorgeht, deren erster Bestandteil kein Wort für „Frau“ ist: *Azip-nan* (*az=i=b-nan*; Tell Rimah)⁴⁰; *Azum-enni* (*az=o=m-en=ni*; Kurrujanni)⁴¹; ⁴² *Azum-eše* (*az=o=m-eže*; Kār-Tukultī-Ninurta). Ob diese Wurzel wiederum eine phonetisch-dialektale Variante zu der unten in § 4 besprochenen Wurzel *ašt-ist* ist, bleibt fraglich (siehe unten § 4 zu ⁴³ *Aštun-naje*: ⁴⁴ *Azun-naje*).

2. Das semantische Feld von *ašti*

Wie schon aus dem Titel des vorliegenden Beitrages hervorgeht, bedeutet das Wort *ašti* sowohl „Frau, Weib“ als auch „Gattin, Gemahlin“. Beide Bedeutungen wurden bereits in den Anfängen der hurritologischen Studien erkannt.⁴³

Die Bedeutung „Gattin, Gemahlin“ lieferte vor allem der Mittani-Brief, in dem das Wort mehrmals in diesem Sinne auftritt, und bedürft keiner weiteren, besonderen Besprechung. Ein Blick auf die mehrsprachigen Texte kann aber interessant sein. Für hur. *ašti* im Sinne von „Gattin“ sind folgende Gleichungen belegt:⁴⁴

Ugarit AN Liste	Ug. V, 246	III 34" [An-tum] = [a]š-[t]e A-ni-wi ⁴⁵
Ugarit akkad.-hurr. Bil.	PRU III, 311	III 36" [DNIN.LÍL] = [aš-t]e Ku-mur-wi-ni-wi
Boğazköy heth.-hurr. Bil.	KBo 32.15	Z. 4 mar-hé-ta-šu = Z. 9 aš-da (s. oben § 1)

³⁹ Th. Richter (2005), 155f.

⁴⁰ J. M. Sasson (1979), 41.

⁴¹ F. N. H. Al-Rawi (1977), 354ff., 454. Da männlich, nicht als *Azu-menni* zu analysieren!

⁴² H. Freydank/M. Salvini (1984), 38.

⁴³ Vgl. die in NPN, 206; HW, 320 und GLH, 62 zitierte ältere Literatur und siehe vor allem C.-G. von Brandenstein (1940), 112f.

⁴⁴ Der lexikalische Teil in GLH, 62 ist hiernach zu ergänzen. Zur fraglichen Wortgleichung *ašt-tu* = MIN (MUNUS) EDIN in der Synonymenliste *malku* = *šarru* siehe oben § 1.

⁴⁵ Siehe dazu zuletzt Th. Richter (1998), 137.

⁴⁶ Für diese Stelle vgl. E. Neu (1996), 294f., 347f.; J. Catsanicos (1996), 198; V. Haas/I. Wegner (1997), 453f.; G. Wilhelm (1997a), 284f.

Was die ebenfalls gut etablierte Bedeutung „Frau, Weib“ betrifft, so weisen die mehrsprachigen Texte folgende Gleichungen für hur. *ašti* auf:

Boğazköy Šalašu-Ritual	ChS I/5 Nr. 40	Rs. 48' MUNUS-an = aš-ta (s. oben Anm. 17)
Ugarit S ^a -Vokabular	RS 94-2939	IV 17' MUNUS = si ₁₇ -in-ni-še-tu = aš-te ⁴⁷

Auf die Bedeutung „Frau, Weib“ weisen ferner die Schreibungen MUNUS-*ti* (ChS I/5 Nr. Rs. 26'; Nr. 2 Vs. 38', Rs. 69') und MUNUS-*te* (ChS I/5 Nr. 97 Vs. 5; Nr. 98:5') sowie einige Ableitungen (z. B. *ašta=k(k)a*, *ašt(i)=a=š(še)=he*, *ašt(i)=o=hhe*, *ašt(i)=u=ssi* usw.) hin, die im folgenden erörtert werden sollen (§ 3). In ChS Erg. 1 IV 20f. tritt die Wendung *āšte hōr(i)=iffu=we* „die Frau/Weib meines Schoßes“ auf, welche wohl im sexuellen Sinne zu verstehen ist.⁴⁸

3. Die Ableitungen

Es gibt mehrere Ableitungen vom Wort *ašti*, die im folgenden besprochen werden sollen.⁴⁹

3.1. *ašta=k(k)a*, „Dame“

Dieses selten belegte Substantiv⁵⁰ ist von der Basis *ašta* durch das Suffix *-k(k)a* abgeleitet, das auch in anderen Nomina auftritt⁵¹ und dem Vorschlag I. Wegners folgend nicht als Diminutiv oder Ausdruck der Freundlichkeit⁵², sondern als „Honorificum“ zu deuten ist.⁵³ Das Wort ist in den Mari-Texten als Götternname (*Aštakku*)⁵⁴ und in der Form *Aštakkuwa* als Epitheton der Göttin Bēlet-Nagar⁵⁵ belegt.⁵⁶ In *Aštakku* bzw. *Aštakkuwa* liegen daher

⁴⁷ B. André-Salvini/M. Salvini (1998), 7, 10 und (2000), 328.

⁴⁸ Vgl. M. Giorgieri (2002), 116 mit Anm. 34.

⁴⁹ Außer Betracht bleibt die unklare Form [*a*]š[?]-du-ma-aš-ši-na-ša in ChS I/1 Nr. 5 II 46, für die die beiden Autoren keine befriedigende Erklärung finden konnten.

⁵⁰ Siehe GLH, 61f. Zur Genitivform *aštā=ga=vi* ChS I/1 Nr. 9 IV 23 siehe vor allem G. Wilhelm (1987), 152 und I. Wegner (1988), 153.

⁵¹ Zu den mit diesem Suffix gebildeten Wörtern (z. B. *taǵa=k(k)a* zu *taǵe/ta'e* „Mann“, LUGAL-*ka* zu *everni* „König“, *ħana/i²=k(k)a* zu *ħani* „Kind“; auch im Götternamen *Ša(v)=o=š(i)=ka* „die Große“) siehe jetzt insbesondere G. Wilhelm (1987), 236 mit Anm. 25; I. Wegner (1988), 149f.; I. Wegner (1995a), 118; B. André-Salvini/M. Salvini (1998), 18; G. Wilhelm *apud* I. Röseler (1999), 398 n. 20; M. Giorgieri (2000), 201; B. André-Salvini/M. Salvini (2000), 347; G. Wilhelm (2004a), 103.

⁵² So etwa E. Laroche (1973), 121 n. 1 (auch in GLH, 61f., 251) und M. Chačikjan (1985), 64, 69f.

⁵³ Vgl. I. Wegner (1988), 150 und (1995a), 118.

⁵⁴ Vgl. M. Guichard (1994), 269 Anm. 109; J.-M. Durand (1995), 248.

⁵⁵ Zu *Aštakkuwa* siehe J.-M. Durand (1995), 260; M. Guichard (1997), 335; Th. Richter (2004), 282 Anm. 82. Zur Endung *-wa* siehe etwa R. Pruzinszky (2003), 240f. Zur Bēlet-Nagar siehe zuletzt vor allem D. Schwemer (2001), 273f. (mit Literatur), der in dieser Gottheit eine Ištar-Gestalt sieht.

⁵⁶ Auch der Personennname *'Aš-du-ku* (Nuzi: AAN, 36) ist wohl als Variante zu *ašta=k(k)a* aufzufassen. Der in Nippur belegte männliche Name *Aš-di-qu* bleibt dagegen unklar; vgl. J. A. Brinkman (1981), 31. Falls der Name richtig ergänzt ist, liegt in *Aš]-ta-ku-na* (männlich!) AIT 305 Vs. 10; JCS 13 [1959], 56) eine Ableitung auf *-o=nn(i)=a* von *ašta=k(k)a* vor (*ašta=k(ka)=o=nn(i)=a*). Zu diesem Namensstyp siehe unten § 3.5 (zu *ašt(i)=o=nni*). Zur Ableitung *ašta=k(ka)=o/u=ssi* siehe unten § 3.1.3.

weitere Beispiele eines Götternamens bzw. -Epithetons vor, die wie *Šauška* mit dem Suffix *-k(k)a* gebildet sind. Gerade diese Formen bieten unserer Meinung nach die engültige Bestätigung, daß dieses Suffix kein Diminutiv, sondern ein Honorificum ist, wie es I. Wegner richtig vorgeschlagen hat. Gegen die Annahme von J.-M. Durand und M. Guichard, die das Epitheton *Aštakkuwa* mit „die junge/kleine Frau“ übersetzen⁵⁷, scheint uns wahrscheinlicher, daß *ašta=k(k)a* vielmehr eine Vergrößerungsform gegenüber das einfache *ašti* „Frau“ darstellt, wofür wir eine Wiedergabe mit „Dame“ vorschlagen.

3.1.1. **ašta=kk(a)=ar=i* (nur als weiblicher Personenname in der Form ^f*Aštakkar* belegt; s. unten § 3.1.2)

3.1.2. *ašta=kk(a)=ār=ži* (eine positive weibliche Eigenschaft: etwa „Üppigkeit“, „weibl. Reiz“ o. ä.)

Dieses Wort ist nur einmal in einem Spruch belegt, der zum sogenannten Beschwörungsritual des „Nicht-wieder-Lösens“ gehört (ChS I/5 Nr. 80 I 12'). Der Passus (ChS I/5 Nr. 80 I 7'-15'), in dem das Wort vorkommt, besteht aus zwei in ihrem Aufbau fast identischen Heilsformeln, von denen sich die eine auf einen Mann (I 7'-10'; eingeleitet durch die Formel „Wenn (der Ritualherr) ein Mann ist“), die andere auf eine Frau (I 11'-18'; eingeleitet durch die Formel „[Wenn] ich aber im Bezug auf eine Frau beschwöre“) bezieht.⁵⁸ Diese beiden Sprüche wurden bereits von V. Haas und H. J. Thiel bearbeitet, die ihre Struktur erkennen und trotz der vielen lexikalischen Schwierigkeiten auch ihren Inhalt zum Teil verstehen konnten.⁵⁹ Obwohl die beiden Sprüche semantisch noch weitgehend undurchsichtig bleiben, kann man heute einige kleine Forschritte in dem Verständnis des Textes machen, die eine neue Besprechung berechtigen. Der Passus ChS I/5 Nr. 80 (= KBo 27.134+) I 7'-15' lautet:

7'	<i>na-aš</i> [ma] -a-an LÚ-iš nu [ki] -i-ša-an me-ma-ah-hi
8'	x-x-x-ši-en / ta-a-ḥa-[š]ji-in / wu <u>ú</u> -nu-ḥu-uš-ši-e[n]
9'	ab-bi / ka-ga-ni-wa _a / ha-a-ši-e-ri / hu-u-ši-ú-u[g? [?] -gi? [?]] ^a
10'	x-x-x / pa-ḥi-ú-ug-gi / ab-bi / ka-ka-ni-i-wa _a
11'	[ma-a-n]a-at A-NA MUNUS TM -ma hu-u-uk-mi nu ki-i-ša-an
12'	[hu] -u-uk-mi / aš-tág-ga-a-ar-ši-en / hu-li [il]-ši-i-en
13'	[ab-bi] / ka-ga-ni-i-wa _a / um-bi-i-iš-he-en / ni-i-ir-ši-en
14'	[o]-x-x-ni-i-en / ta-ri / pa-ḥi-íw-wu <u>ú</u> -e / *ḥu-um-ne ^{*b}
15'	u-ri-íw-wu <u>ú</u> -e / ab-bi / ka-ga-ni-i-wa _a

a: So auf Grund der Parallele mit folgendem *pa-ḥi-ú-ug-gi*. Anders V. Haas/H. J. Thiel (1979): *hu-u-ši-ú-u[r]*, und V. Haas/I. Wegner, ChS I/5 Nr. 80: *hu-u-ši-ú-i[l]*.

b: Über Rasur geschrieben.

⁵⁷ Vgl. J.-M. Durand (1995), 260 („La Joven-Mujer“); M. Guichard (1997), 335 („petite Dame“).

⁵⁸ Vgl. V. Haas/I. Wegner (1988), 24f. in der Einleitung zu diesem Beschwörungsritual.

⁵⁹ V. Haas/H. J. Thiel (1979), 347 ff.; vgl. auch V. Haas/H. J. Thiel (1978), 183f.

Zunächst zur Lesung *aš-tág-ga-a-ar-ši-en*. In ihrer Umschrift des Textes translierierten V. Haas und H. J. Thiel *aš-tág-ga-a-ar-ši-en*, schlugen in dem Kommentar jedoch vor, daß das Zeichen DAG als *tug₉* zu lesen („*aš-tág-ga-a-ar-ši-en* – zu lesen *aš-tug₉-ga...*“) und das Wort als *ašte* „Frau“ + *uk-ar* (inchoativ + faktitiv) + (*š*)*še* (Abstraktum) zu analysieren sei, wobei sie dieses Wort mit dem in Mit. belegten Substantiv *ašt=ugar=i* in Beziehung setzten.⁶⁰ Diese Lesung fand dann in ChS I/5 Nr. 80 Eingang (*aš-dug₉-ga-a-ar-ši-en*) und wurde auch von B. André-Salvini und M. Salvini übernommen⁶¹ (s. auch unten § 4). Da aber der Lautwert *d/tug₉* für DAG äußerst selten⁶² und u. W. in den Boğazköy-Texten gar nicht belegt ist, wäre es besser, die Lesung *aš-tág-ga-a-ar-ši-en* beizubehalten.⁶³

Die beiden Sprüche enthalten, wie bereits von V. Haas und H. J. Thiel beobachtet, eine Reihe männlicher (I 8') bzw. weiblicher (I 12' und 13') Heilsbegriffe, auf deren Wiederherstellung das Beschwörungsritual wohl abzielt. Was den Abschnitt mit männlichen Termini betrifft, so kann man die Abstrakta *taḡ(e)=a=š(š)e* „Mannhaftigkeit“ (*taḡe/ta’e* „Mann“)⁶⁴ und *f/pun=uḡ=o/u=šše* „Heldenhaftigkeit, Stärke“⁶⁵ erkennen. Diesen männlichen Begriffen entsprechen folgende auf eine Frau bezogene Heilstermini: *ašta=kk(a)=ār=ži*, *ḥulil=ž/zl*⁶⁶, *umb=i=š(še)=he* „Fruchtbarkeit, Schwangerschaft“ (zu *umbi* „Mond“)⁶⁷, *nir=že* „guter Zustand, Güte“ (zu *niri* „gut“).⁶⁸ Bei dem Wort *ašta=kk(a)=ār=ži* handelt es sich um eine Abstraktbildung auf -ži⁶⁹, die von einem Wort **ašta=kk(a)=ar=i* abgeleitet worden ist. Dieses Wort, dessen exakte Bedeutung zur Zeit leider noch unbestimmt bleibt, begegnet in den Nuzi-Texten in der Form ^f*Aštakkar*⁷⁰ als weiblicher Personen-

⁶⁰ V. Haas/H. J. Thiel (1979), 347 bzw. 349.

⁶¹ B. André-Salvini/M. Salvini (1998), 10.

⁶² Unseres Wissens nur in R. Labat, *Manuel d'épigraphie akkadienne*, Paris 1988, 273 als *tuk₉* registriert.

⁶³ So auch G. Wilhelm in dem „Lexikal Index“ zu SCCNH 9 (1998), 389 (*aštakkarži*).

⁶⁴ Vgl. GLH, 251; M. Giorgieri (2000), 203; G. Wilhelm (2004a), 104.

⁶⁵ Zur Bedeutung siehe zuletzt V. Haas (1998), 238 (mit Literatur) und zur Analyse *f/pun=uḡ* I. Wegner (2000), 51.

⁶⁶ Vgl. V. Haas/H. J. Thiel (1979), 349f.

⁶⁷ Vgl. V. Haas/H. J. Thiel (1978), 226 und (1979), 348.

⁶⁸ Vgl. V. Haas/H. J. Thiel (1979), 348; I. Wegner (2000), 49, 164; M. Giorgieri (2000), 203, 204.

⁶⁹ Zu dieser Form des Suffixes -šše nach -V/m/n/r(V) siehe M. Giorgieri (2000), 203; G. Wilhelm (2004a), 104.

⁷⁰ AAN, 35; G. Wilhelm (1979), 334b (der in AAN falsch als **Ašta-kitti* angesetzte Name ist ebenfalls als *Aštakkar* zu lesen!). Das Fehlen des Themavokals -i ist allerdings nicht einfach zu erklären. In diesem Zusammenhang bedarf der fragliche, in Alalah belegte, männliche Personenamen *Aš-ta-ga-RI* (ALT 415:14; A. Draffkorn [1959], 131) einer kurzen Besprechung. Liest man *Aš-ta-ga-ri*, wäre eine Verbindung mit ^f*Aštakkar* die nächstliegende Lösung. Es erscheint uns aber kaum vorstellbar, daß ein Mann einen sochen Namen trägt. Eine andere Möglichkeit wäre *Aš-ta-ga-tal* zu lesen und den Namen als *ašta=k(ka)-adal* zu deuten („die Dame ist stark“). In ihrer mustergültigen Untersuchung zu der geschlechtsspezifischen Namengebung im Namenmaterial von Emar konnte R. Pruzsinsky (2002), 171 ff. beobachten, daß sich „Gender-Merkmale“ in der Namengebung vor allem anhand der attributiven bzw. prädiktiven Namenelementen feststellen lassen (S. 180). D.h., Attribute, die im semantischen Zusammenhang mit „stark, mächtig (sein)“ stehen, sind im allgemeinen Männernamen vorbehalten (S. 178). Falls richtig gelesen, wäre dann auch der Name *ašta=k(ka)-adal* nach diesem Prinzip zu deuten.

name und stellt eine durch das Suffix *-ar-* gebildete Ableitung⁷¹ von der Basis *ašta=k(k)a* dar. Die Bedeutung des Substantivs *ašta=kk(a)=ār=zi* ist nach dem Kontext im Bereich der positiven weiblichen Eigenschaften zu suchen, etwa „Üppigkeit“, „weiblicher Reiz“ o.ä.

Leider bleiben die beiden Beschwörungsformeln, wie gesagt, weitgehend unverständlich. Lexikalisch und grammatisch undurchsichtig ist auch die Wortfolge (von V. Haas und H. J. Thiel als Floskel betrachtet) *ab-bi / ka-ga/ka-ni-(i)-wa_a*, welche mehrmals auftritt.⁷² Interessant ist aber, daß in dem Absatz mit männlichen Begriffen das Wort *ħāẓerī* „Dolch“ vorkommt (I 9'), das in der altorientalischen Ritualistik unter den Symbolen der Männlichkeit auftritt.⁷³ Die darauf folgende unklare Form *hu-u-ši-ú-u[g⁷⁴-gi]* sowie die Form *pa-hi-ú-ug-gi* (I 10') sind wohl auf Grund der Parallele mit *pa-hi-íw-wu_u-e* (I 14') und *u-ri-íw-wu_u-e* (I 15') als fehlerhafte Genitive zu erklären. Die soeben erwähnten Genitivformen werden in dem Abschnitt mit weiblichen Termini der Beschwörung als Attribute zu den Wörtern *tari* und *humne* verwendet: *tari paǵ(i)=iffu=we humne ur(i)=iffu=we* „das Feuer meines Haupts, das *h.* meines Fußes“ (I 14'f.). Der genaue Sinn dieser Wendungen bleibt dunkel.⁷⁴ Sie könnten aber auf Grund der Parallele *mi ħāẓerī* des Spruches für einen Mann auf den Bereich der weiblichen sexuellen Attribute verweisen.

3.1.3. *ašta=k(ka)=o/u=ssi* („einer Dame geziemend“)

Dieses mit dem Suffix *-o/u=ssi* gebildetes Angemessenheitsadjektiv⁷⁵, das von dem Wort *ašta=k(k)a* abgeleitet wird⁷⁶, ist nur als weiblicher Personenname in Mari belegt (¹*Aš-ta-ku-*

⁷¹ Ob es sich dabei um die gut bekannte Wurzelerweiterung *-ar-* mit iterativer Bedeutung handelt, die normalerweise an Verbalwurzeln angehängt wird, bleibt unsicher. Wie es I. Wegner (2000), 47 richtig beobachtet hat, gibt es wohl ein weiteres Morphem *-ar-*, das in Wörtern auftritt, welche keine sichere verbale Herkunft erkennen lassen: z.B. *av=ar=i* „Feld“, *niǵ=ar=i* „Geschenk“, *pid=ar=i* „Rind“; vgl. auch M. Giorgieri (2000), 197 Anm. 72.

⁷² Bei *ab-bi* könnte es sich um eine graphisch aberrante Wiedergabe der Postpositional- und Präpositonalform *ab/vi* (Boḡ.)/āi (Mit.) handeln, die mit dem Dativ *kagan(i)=i=va(?)* konstruiert ist (dafür vgl. etwa KBo 32.14 IV 18 *ābi īvr(i)=i=va* „vor seinem Herrn“). In diesem Falle würden aber die beiden Sprüche ohne Verbformen bleiben, es sei denn, daß sich die Verbformen hinter den fragmentarisch erhaltenen x-x-x-ši-en (I 8') bzw. [o]-x-x-ni-i-en (I 14') verstecken (Jussive auf -i=en?). Eine alternative Deutung wäre, in *ka-ga/ka-ni-(i)-wa_a* trotz der dreimaligen Schreibung *-i-wa_a* (I 10', 13', 15') keinen Dativ, sondern eine verbale Modalform auf -eva zu sehen (mit Analyse *kag=an=eva?*).

⁷³ Dafür vgl. etwa H. A. Hoffner (1966), insbesondere S. 331 und I. Wegner (1981), 59f. (zu KUB 15.35+ 151.58).

⁷⁴ Es ist auch möglich, daß hier nicht das in der Bo.-Bil. (= heth. *pahhuenant-*) und in dem dreisprachigen Vokabular aus Ugarit (= sum. IZI und akkad. *išātu*) belegte Wort *tari* „Feuer“, sondern ein Homonym unbekannter Bedeutung vorliegt, das etwa in ChS I/1 Nr. 9 III 45 belegt ist; zu dieser Textstelle siehe I. Wegner (1995c), 122f. und auch G. Wilhelm (1995b), 13. Für *tari* unseres Passus schlugen V. Haas/H. J. Thiel (1978), 24 Anm. 58 auf Grund eines Vergleichs mit urart. *tar-a-i-ú-he* (falls zu *tarajə* „stark, mächtig“ zugehörig; siehe zuletzt G. Wilhelm [2004b], 125) eine Bedeutung „Stärke“ vor.

⁷⁵ Zu diesen Formen siehe insbesondere G. Wilhelm (1992), 241 Anm. 6 und G. Wilhelm (1998b), 175. Vgl. auch I. Wegner (2000), 50; M. Giorgieri (2000), 213; J.-P. Vita (2000), 299.

⁷⁶ Es ist allerdings zu beachten, daß der Themavokal *-a* vor Derivationssuffixen normalerweise erhalten bleibt und nicht von dem Derivationsvokal *-o/u-* ersetzt wird. Als Basis des Adjektives auf *-ssi* könnte dann vielleicht die „semitisierte“ Form *aštakku* (vgl. oben § 3.1) gedient haben.

*zi).*⁷⁷ Als ähnliche Bildungen im Bereich der Anthroponomastik kann man etwa die Namen *'Al-la-nu-si* (*alla=n(i)=o/u=ssi* „einer Herrin geziemend“ zu *alla=ni* „Herrin, Königin“; Kār-Tukultī-Ninurta)⁷⁸ und *Ha-ni-ku-(uz)-zi* (*hani=k(ka)=o/u=ssi* „einem Sohn geziemend“ zu *hana/i=k(k)a* „Sohn“; Nuzi)⁷⁹ vergleichen.

3.2. **ašt(i)=a=šše* „Weiblichkeit“⁸⁰

Dieses Abstraktum auf *-a=šše*⁸¹ ist in dieser Form nicht belegt, sondern nur auf Grund der folgenden Ableitung *ašt(i)=a=š(še)=he* zu rekonstruieren.

3.2.1. *ašt(i)=a=š(še)=he* (ein weibliches Attribut, „Weiblichkeit“ o.ä.)

Bei dem Wort *ašt(i)=a=š(še)=he*⁸² handelt es sich um ein Zugehörigkeitsadjektiv auf *-hhe/-ge* von dem Abstraktum **ašt(i)=a=šše*.⁸³ Für die Bedeutung dieses Wortes ist folgende Stelle aus einer Opferliste für die männliche Götterreihe in einer Festbeschreibung zum Kult der Ištar-Šawuška von Šamuha wichtig, an der es heißt: 1 NINDA.SIG aš-ta-aš-ḥi ta-ḥa-ғa-ł-aš-ḥi ^DGAŞAN-we_e KI.MIN (KUB 27.1 = ChS I/3-1 Nr. 1 II 15) „1 Flachbrot der ‚Weiblichkeit‘ (und) ‚Männlichkeit‘ der Šawuška, desgl.“.⁸⁴ Die gleiche Folge *ašt(i)=a=š(še)=he tag(e)=a=š(še)=he* begegnet in demselben Text, diesmal aber in der Göttinnenreihe, auch in II 62 (1 NINDA.SIG aš-ta-aš-ḥi ta-ḥa-ғa-ł-aš-ḥi ni-ḥa-ar-ši TUŞ-aš KI.MIN „1 Flachbrot der ‚Weiblichkeit‘, ‚Männlichkeit‘, *niharši* im Sitzen, desgl.“)⁸⁵ sowie in ChS I/3-2 Nr. 132 Rs. 4 ([aš]-ғa-ł-aš-ḥi ta-ḥa-aš-ḥi) und ist in ChS I/3-1 Nr. 2 III 13' zu ergänzen.

⁷⁷ Vgl. J. M. Sasson (1974), 358, 376 (mit u. E. falscher Analyse *ašta-kuzi*); J.-M. Durand (1997), 608.

⁷⁸ M. Salvini/H. Freydank (1984), 35. Zur grammatischen Analyse des Namens siehe M. Giorgieri (1999b), 82.

⁷⁹ NPN, 54; AAN, 51. In NPN, 213 bzw. 231 wird dieser Name als *hani-kuzzi* analysiert, was aber unserer Meinung nach nicht völlig überzeugend ist (zum Element *kuz(z)-* in der Onomastik siehe R. Pruzsinsky [2003], 244 mit Anm. 191). Wir möchten die Personennamen *Haniku*, *Hanikuja* und *Hanikuz(z)i* nicht in *hani-ku*, *-kuja* bzw. *-ku(z)i* trennen und darin ein Element *kuz(z)i* mit verkürzter Form *-ku* bzw. hypocor. Endung *-ja* erkennen, sondern sie vielmehr dem Wort *hani=k(k)a* zuschreiben, das eine Nebenform zu *hana=kka*, ebenfalls als Personennamen in Nuzi belegt (vgl. NPN, 53, 213 und AAN, 50), sein dürfte. Die Formen *hani=k(k)a* und *hana=kka* sind Ableitungen auf *-k(k)a* von *hani* „Kind“ (siehe oben Anm. 51).

⁸⁰ Vgl. I. Wegner (2000), 49; M. Giorgieri (2000), 209; G. Wilhelm (2004a), 106.

⁸¹ Zu diesen Formen siehe etwa I. Wegner (2000), 49; M. Giorgieri (2000), 203.

⁸² Vgl. GLH, 62 („féminité“); I. Wegner (1981), 46f. („Weiblichkeit“); G. Wilhelm (1985b), 85 („das zur Weiblichkeit gehörige = weibliche Attribute“); I. Wegner (2000), 50 („ein weibliches Attribut“); M. Giorgieri (2000), 193, 209 („attributi femminili“); B. H. L. van Gessel (2001), 177 („womanhood“); I. Wegner (2004), 14 („weibliches Attribut“); G. Wilhelm (2004a), 106 („female attributes“).

⁸³ Zu dieser Analyse siehe vor allem G. Wilhelm (1985b), 85 und zu ähnlichen Bildungen auf *-aše* J. Fincke (1993), 48f.; J. Fincke (1995), 11; V. Haas (1998), 11; I. Wegner (2000), 49; M. Giorgieri (2000), 209.

⁸⁴ I. Wegner (1995b), 43. Vgl. bereits I. Wegner (1981), 46f.

⁸⁵ I. Wegner (1995b), 44.

Wie I. Wegner richtig beobachtet hat⁸⁶, bezieht sich diese Ambivalenz in den Opfergaben auf den weiblichen und männlichen Aspekt der Ištar-Šawuška.

3.3. *ašt(i)=āthe* (ein weibliches Objekt?)

Das Wort, das mit dem Suffix(konglomerat?) *-āthe* gebildet ist⁸⁷, erscheint zweimal in der Beschwörungsformel des „Nicht-wieder-Lösens“⁸⁸: ChS I/5 Nr. 80 I 26' [aš-ta-a]-at-hi-iš, IV 15' aš-ta-a-at-hi-iš. Der Zusammenhang, in dem das Wort vorkommt (ChS I/5 Nr. 80 I 24'-26' bzw. IV 14'-17'), ist lexikalisch und grammatisch weitgehend unklar. In *aš-ta-a-at-hi-iš* liegt theoretisch eine Ergativform (*ašt(i)=āthe=ž*) vor, obwohl der Satz, zu dem das Wort gehört, dem Anschein nach keine ergativische Verbalform bzw. Konstruktion hat. Dasselbe gilt für die in dem Zusammenhang derselben Beschwörungsformel darauffolgende Form [ki]-ip-ri-[ti]-iš (ChS I/5 Nr. 80 IV 16'; Ergativ *kibridi=ž*, vielleicht „Schwefel“, falls aus akkad. *kiprītu* entlehnt⁸⁹). Trotz diesen Schwierigkeiten, die ein gutes Textverständnis verwehren, glauben wir, daß sich bei *ašt(i)=āthe* um ein von *ašt(i)* abgeleitetes Substantiv handelt, weil in dem vorherigen Teil der Beschwörung eine Frau erwähnt ist (ChS I/5 Nr. 80 IV 5' [ka]-[a]-aš-ša-ap-te-e-[ne]-e-ia / aš-te-e-ne-e-ia).⁹⁰ Das bedeutet, daß sich der Spruch in IV 10'-17', in dem *ašt(i)=āthe* vorkommt, auf eine Frau bezieht.⁹¹ Leider bleibt die Bedeutung von *ašt(i)=āthe* umbestimmbar. Da die Formen auf *-āthe* überwiegend konkrete Objekte bezeichnen, so liegt die Vermutung nahe, daß *ašt(i)=āthe* ein Objekt der weiblichen Ausrüstung ist, die als Symbol in dem Ritus verwendet und in dem Spruch erwähnt wird.

3.4. *ašt(i)=o=hhe* „weiblich“⁹²

Bei dieser Form handelt es sich um ein Adjektiv, das durch den Derivationsvokal *-o-* und das Suffix *-hhe/-ge* von der Basisform *ašt(i)* abgeleitet wird (wörtl. „das zur Weib Gehörige“

⁸⁶ I. Wegner (1981), 46f. Vgl. auch F. Starke (1990), 171.

⁸⁷ Zu den Bildungen auf *-āthe* siehe zuletzt etwa M. Giorgieri (2000), 209 (mit Literatur), auch zur Frage, ob es sich dabei um ein Suffixkonglomerat (-adi + -āthe/-ge?) handelt.

⁸⁸ Siehe V. Haas/I. Wegner (1988), 24 und vgl. auch oben § 3.1.2. Dieser Spruch ist während des Rituals nach den hethitischesprachigen Ritualanweisungen zumindest viermal rezitiert; siehe ChS I/5 Nr. 80 IV 8'f. In dem erhalten gebliebenen Teil des Textes ist er zweimal bezeugt (I 20' 26' und IV 10' 17'), unserer Meinung nach in den beiden Fällen auf eine Frau bezogen (siehe unten).

⁸⁹ Vgl. GLH, 146.

⁹⁰ Zum Problem der Bedeutung des Wortes *kaššapte*, das oft in den Beschwörungen attributiv neben *ašt(i)* steht, siehe jetzt G. Wilhelm (2001), 453 Anm. 9.

⁹¹ Es ist nicht auszuschließen, daß in Parallel dazu die Stelle ChS I/5 Nr. 80 I 16' gegen die Edition in ChS I/5, 366 eher x-uš-šu-la aš-ti zu lesen ist. Auch in diesem Falle hätten wir daher das Wort *ašt(i)*, das zeigt, daß sich auch der Spruch in I 20'-26' auf eine Frau bezieht.

⁹² Vgl. GLH, 62; E. Neu (1988), 24; G. Wilhelm (1992), 240 Anm. 4; I. Wegner (2000), 39, 48; M. Giorgieri (2000), 208.

> „weiblich“).⁹³ Dieses Adjektiv kommt überwiegend als Attribut von *eni* „Gottheit“ im Plural vor, oft in Parallelität zu dem Antonym *tur(i)=o=hhe* „männlich“, sowohl in kultischen als auch in mythologischen Texten:⁹⁴ z. B. ChS I/3-1 Nr. 1 II 29 1 NINDA.SIG DINGIR^{MES}-na ú-me-in-ni-bi-na ^{URU} ^{GIS} GIDRU-ni-we_e-na du-ru-uh-hi-na „1 Flachbrot (den) männliche(n) Götter(n) des Landes Hatti“ // II 70ff. 1 NINDA.SIG⁷² ... DINGIR^{MES}-na ú-mi-ni-bi-na ⁷³ ^{URU} Ha-at-te-ni-[bi]-na aš-du-hi-na „1 Flachbrot (den) weibliche(n) Gottheiten des Landes Hatti“⁹⁵; ChS I/6 Nr. 10 Vs. 26'f. e-en-na pu-uk-la-a-la²⁷ d[u-r]u-u[h]-[hi]-na wuú-uk-la-a-la aš-du-uh-hi-na ... „die Gottheiten sind versammelt/sich versammeln ... die männlichen (und) die weiblichen“⁹⁶ Das Adjektiv ist auch als Personenname in Mari⁹⁷ und Nuzi⁹⁸ belegt.

3.5. *ašt(i)=o=nni* (?)

Dieses Adjektiv auf *-o=nni*⁹⁹ von *ašt(i)* ist vielleicht in dem nur einmal bezeugten männlichen(?) Personennamen *Aš-du-un-na* (Nuzi: HSS 13.49:8) belegt.¹⁰⁰ Es ist möglich, daß auch der weibliche Personenname *‘Aš-tu-a-un-na* (Mari)¹⁰¹ hierzu gehört. Bildungen auf *-o=nni* begegnen oft in der Onomastik und werden vor allem von Verwandtschaftsbezeichnungen abgeleitet.¹⁰² Insbesondere wäre der in Chagar Bazar belegte, identisch gebildete Personenname *Tahhunni* (*tahh(e)=o=nni*)¹⁰³ zu vergleichen, der von *tahh(e)* „Mann“ abgeleitet ist. Die Endung *-a* in *Aš-du-un-na* (und *‘Aš-tu-a-un-na?*) ist unklar, aber auch andernorts belegt (z. B. *‘E-(el)-lu-un-na*, aus Chagar Bazar¹⁰⁴, zu *el=li* „Schwester“). Der

⁹³ Zu diesen Bildungen siehe etwa G. Wilhelm (1992), 240f. mit Anm. 4; I. Wegner (2000), 47f.; M. Giorgieri (2000), 208.

⁹⁴ Zu den zahlreichen Belegen siehe GLH, 62 und die Glossare der Bände ChS I/1, I/2, I/3, I/6, Erg. 1 sowie B. H. L. van Gessel (2001), 177f. Gegen P. M. Purves (1941), 397 ist *aš-du-uš-hē-e-na* in ChS I/3-1 Nr. 3 IV 12' nicht als sprachwirklich, sondern als Schreibfehler für *aš-du-uh-hē-e-na* zu betrachten (vgl. bereits F. W. Bush [1964], 319 Anm. 120). Ebenfalls fehlerhaft ist die Form *aš-du-ru-uh-ha-a-e* ChS I/1 Nr. 9 III 49 (vgl. I. Wegner [1995c], 124), die eine Verschmelzung zwischen *ašt(i)=o=hhe=e* und *tur(i)=o=hhe=e* zu sein scheint und wohl von der Form *tu-u-ru-uh-ha-a-e* auf Z. 45 (*saut-du-même-au-même*) beeinflußt ist. Was die unklare Form *aš-du-hi-bu* in VS 17, 5 Vs. 7 betrifft, so ist sie wahrscheinlich nicht zu *ašt(i)=o=hhe* zu stellen; s. D. Prechel/Th. Richter (2001), 356.

⁹⁵ D. h. *en(i)=na omin(i)=ne=ve=na Hatti=ne=ve=na tur(i)=o=hhe=na* // *en(i)=na omin(i)=ne=ve=na Hatti=ne=ve=na ašt(i)=o=hhe=na*.

⁹⁶ D. h. *ēn(i)=na pugl=ā=lla!* *t[ur](i)=o=[h]he=na fugl=ā=lla!* *ašt(i)=o=hhe=na*; zur Deutung der Form *p/fugl=ā=lla!* „sie sind versammelt/sich versammeln“ (Präs. intr. 3. Pers. Pl.) s. M. Salvini/ I. Wegner (2004), 178.

⁹⁷ J.-M. Durand (1997), 602 Anm. 45 (*‘Aš-tu-hi*).

⁹⁸ AAN, 36 (*‘Aš-du-uh-hē*). In Nuzi begegnet auch der Name *‘Aštuhaja* (NPN, 37 und AAN, 36), während sich in Ugarit die Form *‘Aš-te-hé* findet (F. Gröndahl [1967], 221, 231).

⁹⁹ Zu diesen Adjektiven siehe I. Wegner (2000), 49; M. Giorgieri (2000), 211.

¹⁰⁰ AAN, 36.

¹⁰¹ Vgl. J. M. Sasson (1974), 359, 376 und siehe oben § 1.

¹⁰² Siehe G. Wilhelm (1998a), 125.

¹⁰³ P. Talon (1997), 136.

¹⁰⁴ C. J. Gadd (1940), 37; O. Loretz (1969), 20.

Ansatz eines Wortes *ašt(i)=o=nni* bleibt dennoch fraglich. Einerseits ist die exakte morphologische Analyse des Namens *Aš-tu-a-un-na* unklar, andererseits ist das maskuline Geschlecht des Personennamens *Aš-du-un-na* auffällig.¹⁰⁵ Außerdem bietet sich für diesen Namen auch eine alternative Deutung. Bei der Endung *-na* könnte es sich ebensogut um eine verkürzte Form von den Götternamen Naja/e bzw. Nawar handeln.¹⁰⁶ Der Name wäre demnach entweder als *Aštun-na(ja/e)* (d.h. *ast=o=n(<m>)-Naja/e*) oder als *Aštun-na(war)* (d.h. *ast=o=n(<m>)-Nawar*) zu erklären (zur Verbalwurzel *ašt*, die mit *ašti* „Frau“ nichts zu tun hat, siehe ausführlich unten § 4). Da der Göttername Naja/e anscheinend ausschließlich in weiblichen Personennamen vorkommt, wäre die zweite Lösung (*Aš-du-un-na* als *Aštun-nawar*)¹⁰⁷ vielleicht zu bevorzugen, denn sie bietet eine gute Erklärung für das maskuline Geschlecht dieses Namens.

3.6. *ašt(i)=o/u=ssi* („einer Frau geziemend“, als Bezeichnung eines Frauengewands)¹⁰⁸

Dieses in Nuzi selten belegte Wort¹⁰⁹ ist ein mit dem Suffix *-o/u=ssi* gebildetes Angemesenheitsadjektiv (wörtl. „einer Frau geziemend“),¹¹⁰ das in HSS 15.172:1 ein Gewand bezeichnet (1 TUG *aš-du-uz-zī*).

3.7. *ašt(i)=o/u=šše=ge*

Dieses Wort ist u. W. nur in einem Text aus Alalah belegt, in welchem verschiedene Objekte aufgelistet sind: URUDU *aš-du-uš-ši-hé-na* (AIT 423:36)¹¹¹. Morphologisch handelt es sich wohl um ein Zugehörigkeitsadjektiv auf *-hhe/-ge* von einem nicht bezeugten Substantiv **ašt(i)=o/u=šše* unbekannter Bedeutung.¹¹² Die Form ist mit dem sogenannten Artikel

¹⁰⁵ Vgl. aber den in Mari belegten, weiblichen Namen *Azzunni* (J.-M. Durand [1997], 605 Anm. 83), der eine Variante zu *Aštunna* darstellen könnte (zu *azz* siehe oben § 1). Gegen J.-M. Durand, ebda., ist der männliche Name *Azzunni* wohl davon zu trennen und als *azzu-n-en=ni* „die Gottheit ist stark“ zu deuten (mit amurr. *azzun* „stark“? Vgl. dafür den oben § 1 erwähnten Vorschlag Th. Richters [2005], 156).

¹⁰⁶ Vgl. NPN, 236.

¹⁰⁷ So etwa Hašin-na (NPN, 57) wohl für Hašin-nawar (*haž=i=n()-Nawar* „Nawar erhörte“); Hutinna (AAN, 62) wohl für Hutin-nawar (*hud=i=n()-Nawar* „Nawar erhöhte/pries..“); vielleicht auch *A-ru-un-na* (Tikunani-Prisma 1 21) für *ar=o=n(<m>)-Nawar* „Nawar gab es“ (vgl. aber ebda., III 47 *A-ru-un* und siehe zur unklaren Endung *-n* R. Zadok [1999–2000], 354a).

¹⁰⁸ Siehe vor allem G. Wilhelm (1992), 241 Anm. 6 und G. Wilhelm (1998b), 175.

¹⁰⁹ Zu den Belegen siehe AHw I, 85b; CAD A₂, 475a.

¹¹⁰ Zu diesem Suffix siehe oben § 3.1.3 in bezug auf *ašta=kk(a)=o/u=ssi*.

¹¹¹ Siehe A. Draffkorn (1959), 159 („feminine“).

¹¹² Zu diesen Formen (Nomina mit konkreter Bedeutung) siehe M. Giorgieri (2000), 204 (mit einschlägiger Literatur). Es ist beachtenswert, daß in *ašt(i)=o/u=šše=ge* der nominale Themavokal vor *-ge* erhalten ist und nicht wie üblich der sogenannte Derivationsvokal vorausgeht. Für ähnliche Bildungen auf *-ige* vgl. M. Giorgieri (2000), 207 (§ a2.2).

Pl. *-na* versehen. Da das Logogramm URUDU vor *ašt(i)=o/u=šše=ge* steht, ist es denkbar, daß dieses Wort kupferne Objekte der weiblichen Ausrüstung bezeichnet.

4. *ašt=ugar=i* „(gegenseitige) Entsprechung, Gleichrangigkeit“

Dieses Wort war seit langem aus einer teilweise zerstörten und lexikalisch unklaren Stelle des Mittani-Briefes bekannt: II 75f. *a-i-la-an ti-we-e-na an-ni ta-la-me-na [...] zu[u] u-un-na ša-[a]-ša*⁷⁶ *aš-du-ka-a-ri-íw-wa-ša DINGIR^{MES} e-e-ni-íw-wa-šu-uš [uš?] t[a-a]-nu-u-[u]š-ta*¹¹³ (in analytischer Transkription: *ai=l:an tivē=na anni talame=na [...]...=ô=nn(i)=a š(o)=āž=(v)a* (oder *š(o)=āž=(e)=a?*)¹¹⁴ *ašt=ugar(i)=iff=až=(v)a/a* (Dativ oder Essiv?) *ê̄n(i)=iff=až=už ušt=an=ōš(=?)t=a*¹¹⁵). Eine Beziehung des Wortes *ašt=ugar=i* des Mittani-Briefes zu *ašti* wurde schon etwa von E. Speiser¹¹⁶ und F. W. Bush¹¹⁷ erwogen. Auch V. Haas und H. J. Thiel vertraten diese Meinung, indem sie den auf eine Frau bezogene Heils terminus *ašta=kk(a)=ār=ži* auf Grund von *ašt=ugar=i* des Mittani-Briefes als *ašt=tug9-ga...* lasen (s. oben § 3.1.2).¹¹⁸ E. Laroche in seinem *Glossaire* buchte dagegen das Wort unter das Lemma „*ašt-*: Verbe de sens inconnu“¹¹⁹, ohne es zu *ašti* zu stellen. Es war dann vor allem G. Wilhelm, der eine Ableitung des Wortes *ašt=ugar=i* von *ašti* behauptete und eine Verbalwurzel **ašt=ugar-* mit der Bedeutung „to establish a relationship by marriage“ ansetzte.¹²⁰ In seiner Übersetzung des Mittani-Briefes gab G. Wilhelm die Form *ašt=ugar(i)=iff=až=a* mit „in our marriage alliance“ wieder.¹²¹ Im Unterschied dazu deutete Ch. Girbal *š(o)=āž=a ašt=ugar(i)=iff=až=a* in Mit. II 75f. als postpositionellen Ausdruck mit der Bedeutung „uns zugunsten, zu unseren Gunsten“.¹²²

¹¹³ Zu dieser Lesung s. G. Wilhelm (1985a), 496.

¹¹⁴ Die Form *ša-a-ša* wird nach herkömmlicher Auffassung als Dativ des Pronomens der 1. Pers. Pl. und demnach als *š(o)=āž=a(<va)* analysiert (vgl. I. Wegner [1992], 232; M. Giorgieri [2000], 219; J. Hazenbos [2005], 140). Es ist aber möglich, daß es sich dabei um einen bisher nicht erkannten Genitiv Pl. handelt, an den die Essivendung *-a* von *ašt=ugar(i)=iff=až=a* (Essiv?) durch Suffixaufnahme ohne Relator *-ne-* suffigiert ist. Demzufolge ergibt sich folgende Analyse der Form: *š(o)=āž=(e)=a*. Zur Suffixaufnahme beim Essiv s. zuletzt M. Giorgieri (2000), 264. Derselbe Ausdruck ist nach Ch. Girbal *apud* I. Wegner (1992), 232 Anm. 10 auch in Mit. IV 115 zu ergänzen. Nach seinem Lesungsvorschlag lautet der Text dort: *[ša-ša]-a aš-d[u-ú'-k]a'-ri-íw-wa-ša*.

¹¹⁵ Zum Versuch einer grammatischen Analyse der Passage vgl. Ch. Girbal (1989), 81.

¹¹⁶ E. Speiser (1941), 217.

¹¹⁷ F. W. Bush (1964), 186 („apparently built on the nominal root *ašt-i* ‘wife, woman’“), 353 Anm. 30 („built on the root *ašt-e* ‘wife’“).

¹¹⁸ V. Haas/H. J. Thiel (1979), 349.

¹¹⁹ GLH, 61.

¹²⁰ G. Wilhelm (1985a), 490: „*ašt=ugar(i)=iff=až=a* von *ašti* ‘Frau’ in der Bedeutung ‚Verschwägerung‘ (im Lokativ mit Possessivsuffix der 1. Ps. pl.: ‚in unserer V.’)?“; G. Wilhelm (1991), 165 Anm. 34: „**ašt=ugar-* ‘to establish a relationship by marriage’ (only attested in *ašt=ugar=i* ‘relationship by marriage’) from *ašti* ‘woman, wife’“.

¹²¹ G. Wilhelm *apud* W. Moran (1992), 65. Das entspricht der Wiedergabe „dans notre alliance par mariage“ der früheren französischen Übersetzung (1987).

¹²² Ch. Girbal *apud* I. Wegner (1992), 232 Anm. 10.

Einen neuen, unserer Meinung nach für den richtigen Bedeutungsansatz des Wortes ausschlaggebenden Beleg von *ašt=ugar=i* konnte man 1998 mit der Veröffentlichung des dreisprachigen S^a-Vokabulars RS 94-2939 aus Ugarit durch B. André-Salvini und M. Salvini gewinnen.¹²³ Hier in V 20' findet sich die Wortgleichung (sum.) GAB = (akkad.) *mi-ih-ru* = (hurr.) *aš-tu-ga-ri*. Hurr. *ašt=ugar=i* ist daher gleich akkad. *me/ihru* „Entsprechung“ (AHw II, 640f.; CAD M₂, 54 ff.) und bedeutet wörtlich „gegenseitige Entsprechung“.¹²⁴ Eine solche Bedeutung paßt auch zu der oben erwähnten Passage Mit. II 75f. vorzüglich: der Ausdruck *š(o)=āž=(v)a* (oder *š(o)=āž=(e)=a*) *ašt=ugār(i)=iff=až=(v)a/a* bedeutet demnach „in/zu unserer gegenseitigen Entsprechung/Gleichrangigkeit“.

Obwohl eine Ableitung des Wortes *ašt=ugar=i* von *ašt*i** im Sinne von „Verschwägerung durch die Gattin“ vor der Entdeckung des dreisprachigen Vokabulars aus Ugarit völlig berechtigt war, so glauben wir, daß diese Auffassung auf Grund der Gleichsetzung von hurr. *ašt=ugar=i* mit akkad. *me/ihru* nicht mehr zu vertreten ist.¹²⁵ Zuerst ist unserer Meinung nach unwahrscheinlich, daß man zur Wiedergabe von akkad. *me/ihru*, das den allgemeineren Begriff „Entsprechung“ ausdrückte, ein Wort verwendet hätte, das den spezifischen Sinn „Verschwägerung durch die Gattin“ hatte und sich daher nur auf eine Gleichrangigkeit durch Heirat beziehen konnte, zumal das Hurritische über eine andere Wurzel hätten verfügen können, um den Begriff „gleichrangig/gleichgestellt“ auszudrücken, nämlich *irn-* „gleich/ebenbürtig sein“.¹²⁶ Außerdem, wie oben nachgewiesen (§ 3.1.2), entfällt eine mögliche Verbindung zwischen *ašt=ugar=i* und dem von *aštak(k)ka* abgeleiteten Abstraktum *aštak(a)=ār=ži*, die auf eine vermeintliche Lesung des letzten Wortes als *aštugār-ga-ar-ši-en* fußte.

Wir schlagen daher vor, daß das Wort *ašt=ugar=i* nicht von *ašt*i** abzuleiten, sondern zu einer anderen Wurzel *ašt-* zu stellen ist, deren Bedeutung wir als „entsprechen“ (intr.) / „entsprechen lassen“ (trans.) ansetzen. Während die mit dem Morphem *-ugar-* erweiterte Form *ašt=ugar-* „sich/einander entsprechen“ in dem durch den Themavokal *-i* nominalisierten Substantiv *ašt=ugar=i* bezeugt ist, ist die Grundform *ašt-* bisher in den hurritisch-

¹²³ B. André-Salvini/M. Salvini (1998); s. auch B. André-Salvini/M. Salvini (2000).

¹²⁴ Zu dem die Gegenseitigkeit ausdrückenden Morphem *-ugar-*, das hier an die Basis *ašt-* suffigiert ist, s. zuletzt M. Giorgieri (2004), 321 Anm. 1 (mit einschlägiger Literatur).

¹²⁵ Trotz der Wortgleichung *ašt=ugar=i* = *me/ihru* wurde die Verbindung zwischen *ašt=ugar=i* und *ašt*i** bisher in der Sekundärliteratur mehr oder weniger ausdrücklich meistens beibehalten. So etwa B. André-Salvini/M. Salvini (1998), 10 in ihrem Kommentar zur Stelle RS 94-2939 V 20'; M. Giorgieri *apud* M. Liverani (1999), 381, der die Wendung *š(o)=āž=(v)a* (oder *š(o)=āž=(e)=a*) *ašt=ugār(i)=iff=až=(v)a/a* in Mit. II 75 f. mit „nella nostra parità di rango (per mezzo del matrimonio)“ übersetzt; M. Giorgieri (2000), 267 Anm. 244, der für *ašt=ugar=i* die Bedeutung „affinità, parità di rango“ gibt, in dem Versuch, mit dem Begriff „affinità“ – im Sinne von deutsch „Verschwägerung“ – die Beziehung zu *ašt*i** „Ehefrau“ beizubehalten. Einige Zweifel daran äußerte aber I. Wegner (2000), die, obwohl sie auf S. 218 das Wort *ašt=ugar=i* „Entsprechung“, unten *ašt*i** bucht, auf S. 75 dem Vorschlag Ch. Girbals folgt und die Wendung *š(o)=āž=(v)a* *ašt=ugār(i)=iff=až=(v)a* eher als postpositionale Fügung mit der Bedeutung „uns zugunsten“ deutet. Nur G. Wilhelm (2004a), 102 gibt jetzt das Wort *ašt=ugar=i* einfach mit „equivalent“ wieder, ohne auf eine Ableitung von *ašt*i** zu verweisen.

¹²⁶ S. I. Wegner (2000), 222.

sprachigen Texten nicht belegt¹²⁷, kommt aber unserer Meinung nach in der Anthroponomastik vor. Ebenfalls nur in der Anthroponomastik begegnet öfter die mit der iterativen Wurzelerweiterung *-ar-* versehene Form *ašt=ar-* „immer wieder entsprechen (lassen)“.¹²⁸ Folgende Personennamen sind u.E. dieser Wurzel zuzuweisen:

a) Basiswurzel *ašt-*:

¹²⁹ *Ašt-el[li]* (*ašt-el(a)=l(<n)i*) „die Schwester ließ sie (scil. die Tochter) entsprechen“ (Nuzi)¹²⁹

¹³⁰ *Ašt-enni* (*ašt-en(i)=ni*) „die Gottheit ließ sie entsprechen“ (Nuzi)¹³⁰

¹³¹ *Aštul-na* (*ašt=o=l-Na(ja/e)*; mit modalem Suffix *-o=l-*) „Naja/e? möge sie entsprechen lassen“ (Nuzi)¹³¹

¹³² *Aštun-naja/e* (*ašt=o=n(<m)-Naja/e*; mit trans.-erg. *-o=m*) „Naja/e ließ sie entsprechen“ (Nuzi)¹³²

Hierzu dürfte auch der Name *Aš-TE-mu-šu-ni* (Alalah)¹³³ gestellt werden, der u.E. als *Aš-ti₇-mu-šu-ni* zu lesen und als *ašt=i(=b)?-Mužuni* „Mužuni ließ entsprechen“ (trans.-nicht erg.) zu analysieren wäre. Obgleich es eine sprachlich völlig berechtigte Deutung des Namens als „die (Ehe)frau ist gerecht“ (*ašt-muž=o=ni*) nicht von der Hand zu weisen

¹²⁷ Die in GLH, 61 gebuchte und in ChS I/5, Teil II: Das Glossar, 9 übernommene Form *ašt-tu-um* in ChS I/5 Nr. 87 II 22' ist wohl ein „ghost-word“ und daher zu streichen: lies dort eher *ki-ra-ra-ašt-tu-um*, d.h. *kelir=ar=ašt=o=m* (erg. Prät. 3. Pers. sg. auf *-o=m* mit WE *-ar-* und dem Morphem *-Všt-* entweder zu *kerae/i* „lang“, d.h. „er/sie verlängerte immer wieder“, oder – besser? – zu *kir-* „freilassen, befreien“, d.h. „er/sie ließ frei/befreite“; zum Kontext vgl. I. Röseler [1999], 400).

¹²⁸ Diese Form wird bereits in der Sekundärliteratur getrennt von *ašt*i** behandelt; vgl. etwa NPN, 206, nach dem *ašt*i** eine dissimilierte Form von *artar* wäre.

¹²⁹ AAN, 35.

¹³⁰ AAN, 35.

¹³¹ AAN, 36. Zu den Satznamen mit modalem Element *-l-* siehe G. Wilhelm (1998a), 124a.

¹³² NPN 37, 206, 237; AAN, 36. Dieser Name wurde in NPN, 206 zu *ašt*i** „Frau“ gestellt. Unserer Meinung nach liegt hier dagegen ein Satzname mit trans.-erg. Verbalform auf *-o=m* und theophoren Element *Naja/e* vor. Zu weiteren Beispielen der Assimilation *-o=m* vor *n > -o=n* siehe zuletzt G. Wilhelm (1998a), 123a. Wie soeben gesagt, wurde der Name *Aštun-najale* in NPN, 206 zu *ašt*i** gestellt und auf S. 208 mit dem ebenfalls in Nuzi belegten Namen *Azun-najale* verglichen (vgl. oben Anm. 38). Das würde zu einer Deutung der beiden Namen als **aštū-n-Najale* bzw. **az(z)u-n-Najale* (d.h. „Naja/e ist Frau(?)“) führen. Solche Analyse ergibt aber unserer Meinung nach keinen befriedigenden Sinn. Wir glauben dagegen, daß auch in *Azun-najale* nicht das oben erwörtete, weibliche Element *az(z)i/az(z)u*, sondern die oben angesetzte Verbalwurzel *az(z)-* (siehe § 1) vorliegt. Der Name ist demzufolge als *az(z)=o=n(<m)-Najale* zu deuten. Das feminine Geschlecht der beiden Namen sowie wohl auch des oben besprochenen Namens **Aštū-n(Najale)* ist demnach nicht von dem jeweiligen ersten Bestandteil (*aštū* bzw. *azzu*), sondern von dem theophoren Element *Naja/e* bedingt, das bekanntlich ausschließlich in weiblichen Personennamen begegnet. Der oben zitierte Name *Aštunkanza* aus Kär-Tukultī-Ninurta (siehe Anm. 16) ist dagegen tatsächlich als *aštū-n-kanza* zu analysieren und zu *aštū* zu stellen, da eine lautgesetzliche Veränderung *m > n* vor *k* ist nicht belegt.

¹³³ A. Draffkorn (1959), 26. Auf S. 70 wird der Name dem Wort *ašt*i** „Frau“ zugewiesen.

ist¹³⁴, glauben wir, daß hier der Göttername *Muš(n)i* als theophores Element wie üblich in zahlreichen Satznamen vorliegt.¹³⁵

Unsicherer Zuschreibung bleiben dagegen die in Boğazköy belegten Namen *Ašdu-DU(-ta)* und *Ašdu-DLAMMA* (NH, 46 bzw. Hethitica 4 (1981), 10; vielleicht luwisch?).

b) Mit dem Suffix *-ar-* erweiterte Wurzel *ašt=ar-*:

Aštar-mu (*ašt=ar-Mu(zuni)*; trans.-erg.^{?)}) „Mu(§)uni ließ ihn (scil. das Kind) immer wieder entsprechen“ (Alalah)¹³⁶

Aštar(i)-teššup (*ašt=ar=i(=p)?-Teššob*; trans.-nicht erg.^{?)}) „Teššup ließ immer wieder entsprechen“ (Nuzi)¹³⁷; mit Hypokor. *Aštar-Teja* (Nuzi) und *Aštar-Te* (Alalah)¹³⁸

Aštar-tilla (*ašt=ar-Tilla*; trans.-erg.^{?)}) „Tilla ließ ihn immer wieder entsprechen“ (Nuzi, Nippur)¹³⁹

Wir denken, daß diese Satznamen, die mit der Wurzel *ašt(=ar)-* „entsprechen (lassen)“ gebildet werden, Ersatznamen sind.¹⁴⁰ Ihr Sinn ist, daß die Gottheit ein Kind gegeben hat, das einem verstorbenen Familienglied entspricht.¹⁴¹ In dem in Nuzi bezeugten Namen *Aštarī*¹⁴² liegt entweder eine isolierte Verbalform ohne Ausdruck des theophoren Elements oder eine nominalisierte Form („der Entsprechende“, „Entsprechung“ o.ä.) vor.¹⁴³ Dafür könnte vielleicht der in Nuzi belegte, unklare Name *Tilla-aštarī*¹⁴⁴ sprechen, der etwa „Tilla ist der Entsprechende“ (Nominalatz) bedeuten könnte.¹⁴⁵ Völlig dunkel, aber vermutlich hierher zu stellen ist auch der Name *Aš-ta-ra-aš* aus Nippur.¹⁴⁶

¹³⁴ In diesem Falle stellt sich aber wiederum die Frage, ob ein Mann einen solchen Namen tragen kann. Vielleicht ist er dahingehend zu verstehen, daß die Mutter das Kind in richtiger Weise/Form geboren hat.

¹³⁵ Siehe hierzu G. Wilhelm (1997b), 499a.

¹³⁶ SSAU II Nr. 7:8.

¹³⁷ NPN, 37, 206; AAN, 35. Zur grammatischen Analyse siehe D. Schwemer (2001), 470.

¹³⁸ Nuzi: NPN, 37; AAN, 35; D. Schwemer (2001), 470. Alalah: A. Drafkorn [1959], 25, 70. Hier ist der Name als *Aš-tar-TI* geschrieben und wurde bereits von A. Drafkorn richtig als *ašt=ar-Te(sšob)* interpretiert. Für die Schreibung des verkürzten Element *-te* für *Teššob* mit dem Silbenzeichen TI vgl. *A-na-an-TI* in Emar (statt üblichen *A-na-an-TE*); siehe dazu R. Pruzsinszky (2003), 254.

¹³⁹ Nuzi: NPN, 37, 206; AAN, 35. Nippur: J.A. Brinkman (1981), 30.

¹⁴⁰ Dazu siehe im allgemeinen J. J. Stamm (1939), 278ff.

¹⁴¹ Andere hurritische Ersatznamen sind mit den Wurzeln *puh-* „ersetzen, austauschen“ (< akkad. *pūhu*) und *šad-* „zurückgeben, ersetzen“ gebildet. Vgl. etwa NPN, 246, 252; R. Pruzsinszky (2003), 236, 246, 251.

¹⁴² NPN, 37; AAN, 35.

¹⁴³ Vgl. auch *Aštarū* (AAN, 35).

¹⁴⁴ Falls richtig gelesen; siehe NPN, 113 (mit Lesung *Be-la-aš-ta-ri*) bzw. 206 (mit alternativem Lesungsvorschlag *Til-la-aš-ta-ri*).

¹⁴⁵ Zu den Ersatznamen, bei denen eine Gottheit Subjekt des Nominalatzes ist, siehe J. J. Stamm (1939), 299f.

¹⁴⁶ J. A. Brinkman (1981), 30.

5. *aštarangi* (Analyse und Bedeutung unklar)

Dieses Wort¹⁴⁷ ist nur in ChS I/9 Nr. 4 III' 33' belegt (aš-ta-ra-an-ki-ia). Die Vorderseite des Textes zeichnet Orakelanfragen auf, während die Rückseite ein kathartisches, durch Ritualtermini, Orakeltermini und Vogelopfer charakterisiertes Ritual enthält.¹⁴⁸ Das Substantiv *aštarangi* folgt in diesem Text auf dem Wort *furi* „Blick, Auge“ und wird von V. Haas als Heilsterminus betrachtet.¹⁴⁹ Sowohl seine morphologische Analyse¹⁵⁰ als auch seine Bedeutung bleiben leider unklar. Es ist möglich, daß *aštarangi* zu *ašti* „(Ehe)frau“ zu stellen ist und etwa „Fruchtbarkeit“ o. ä. bedeutet, was seine Einbeziehung in die Reihe der Heilstermini berechtigen könnte. Es ist jedoch nicht von der Hand zu weisen, daß dieses Wort wie *ašt=uğar=i* zur Wurzel *ašt-* „entsprechen“ gehört und eine ähnliche Bedeutung hat.

Literatur

- Al-Rawi, F. N. H., Studies in the Commercial Life of an Administrative Area of Eastern Assyria in the Fifteenth Century B.C., Based on Published and Unpublished Cuneiform Texts, Diss. University of Wales (Cardiff), 1977.
- André-Salvini, B./Salvini, M., Un nouveau vocabulaire trilingue sumérien-akkadien-hourrite de Ras Shamra, SCCNH 9, 1998, 3–40.
- André-Salvini, B./Salvini, M., Le liste lessicali e i vocabolari plurilingui di Ugarit. Una chiave per l'interpretazione della lingua hurrica, PdP 55, 2000, 321–348.
- von Brandenstein, C.-G., Zum Churrischen Lexikon, ZA 46 (= NF 12), 1940, 83–115.
- Brinkman, J. A., Hurrians in Baylonia in the Late Second Millennium B.C.: An Unexploited Minority Resource for Socio-Economic and Philological Analysis, SCCNH 1 (= Fs. E.R. Lacheman), 1981, 27–35.
- Bush, F. W., A Grammar of the Hurrian Language, Dissertation Brandeis University, 1964.
- Catsanicos, J., L'apport de la bilingue de Ḫattuša à la lexicologie hourrite, in: J.-M. Durand (Hrsg.), Mari, Ebla et les Hourrites. Dix ans de travaux (Amurru 1), Paris, 1996, 197–295.
- Chaikjan, M., Churritskij i urartskij jazyki, Erevan 1985.
- de Martino, S., KUB XXVII 38: Ein Beispiel kultureller und linguistischer Überlagerung in einem Text aus dem Archiv von Boğazköy, SMEA 31, 1993, 121–134.
- Dijkstra, M., The Akkado-Hurrian Bilingual Wisdom-Text Rs 15.010 Reconsidered, UF 25, 1993, 163–171.
- Drafkorn, A., Hurrians and Hurrian at Alalah: an Ethno-Linguistic Analysis, Ph.D. University of Pennsylvania, 1959.
- Drafkorn, A., The First Tablet of *malku = šarru* Together with Its Explicit Version, JAOS 83, 1963, 421–446.
- Durand, J.-M., La religión en Siria durante la época de los reinos amorreos según la documentación de Mari, in: G. del Olmo Lete (Hrsg.), Mitología y Religión del Oriente Antiguo II/1, Sabadell 1995, 127–533.
- ¹⁴⁷ Siehe GLH, 62; V. Haas (1998), 213.
- ¹⁴⁸ Vgl. V. Haas (1998), 30f.
- ¹⁴⁹ V. Haas (1998), 213.
- ¹⁵⁰ Mögliche Analyse wären entweder *ašt=ar=ang=i* (mit einem unklaren Suffix -ang-; vgl. I. Wegner [2000], 110) oder *ašt=ar=an=gi* (mit dem Nominalsuffix -ki; vgl. I. Wegner [2000], 50; M. Giorgieri [2000], 201; G. Wilhelm [2004a], 103).

- Durand, J.-M., Études sur les noms propres d'époque amorrite, I: les listes publiées par G. Dossin, M.A.R.I. 8, 1997, 597–673.
- Fineke, J., Hurritisch *alambašhe*, WO 24, 1993, 42–49.
- Fineke, J., Beiträge zum Lexikon des Hurritischen von Nuzi, SCCNH 7, 1995, 5–21.
- Fineke, J./Wilhelm, G., Lexikal Index, SCCNH 9, 1998, 387–396.
- Freydank, H./Salvini, M., Zu den hurritischen Personennamen aus Kār-Tukultī-Ninurta, SMEA 24, 1984, 33–56.
- Gadd, C. J., Tablets from Chagar Bazar and Tell Brak 1937–38, Iraq 7, 1940, 22–66.
- van Gessel, B. H. L., Onomasticon of the Hittite Pantheon, Part I–II, Leiden/New York/Köln. 1998.
- van Gessel, B. H. L., Onomasticon of the Hittite Pantheon, Part III, Leiden/Boston/Köln 2001.
- Giorgieri, M., Die hurritischen Kasusendungen, SCCNH 10, 1999a, 223–256.
- Giorgieri, M., Zu den hurritischen Personennamenn in den Amarna-Briefen, SMEA 41, 1999b, 63–83.
- Giorgieri, M., Schizzo grammaticale della lingua hurrica, PdP 55, 2000, 171–277.
- Giorgieri, M., Die hurritische Fassung des Ullikummi-Lieds und ihre hethitische Parallel, in: G. Wilhelm (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie (StBoT 45), Wiesbaden 2001, 134–155.
- Giorgieri, M., Beiträge zu den hurritischen Texten aus Boğazköy, in: P. Taracha (Hrsg.), Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday, Warsaw 2002, 109–117.
- Giorgieri, M., Syntaktische Bemerkungen zu hurr. *tād=ugār*-und akk. *ra'ānu* in den Tušratta-Briefen, in: D. Groddek, S. Rößle (Hrsg.), Šarnikzel. Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer (19.02.1894–10.01.1986) (DBH 10), Dresden 2004, 321–330.
- Giorgieri, M., Bedeutung und Stellung der „mittanischen“ Kultur im Rahmen der Kulturgeschichte Vorderasiens, in: D. Prechel (Hrsg.), Motivation und Mechanismen des Kulturkontakte in der späten Bronzezeit (Eothen 13), Firenze 2005, 77–101.
- Giorgieri, M./Wilhelm, G., Privative Opposition im Syllabar der hurritischen Texte aus Boğazköy, SCCNH 7, 1995, 37–55.
- Girbal, Ch., Der Pluralisator /t/ in hurritischen Verbformen, AoF 16, 1989, 78–83.
- Goetze, A., The Roster of Women AT 298, JCS 13, 1959, 98–103.
- Gröndahl, F., Die Personennamen der Texte aus Ugarit, Roma 1967.
- Guichard, M., Au pays de la dame de Nagar, in: D. Charpin/J.-M. Durand (Hrsg.), Florilegium Marianum II. Recueil d'études à la mémoire de M. Birot (Mémoires de NABU 4), Paris 1994, 235–272.
- Guichard, M., Zimrî-Lîm à Nagar, M.A.R.I. 8, 1997, 329–337.
- Haas, V., Marginalien zu hethitischen Orakelprotokollen, AoF 23, 1996, 76–94.
- Haas, V., Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext (ChS I/9), Roma 1998.
- Haas, V./Thiel, H. J., Die Beschwörungsrituale der Allaiturah(h)i und verwandte Texte (AOAT 31), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1978.
- Haas, V./Thiel, H. J., Ein Beitrag zum hurritischen Wörterbuch, UF 11, 1979, 337–352.
- Haas, V./Wegner, I., Die Rituale der Beschwörerinnen SALŠU.GI (ChS I/5), Roma 1988.
- Haas, V./Wegner I., Stern, Tag und Segen(?) im Hurritischen, SCCNH 8, 1996, 285–290.
- Haas, V./Wegner, I., Literarische und grammatischen Betrachtungen zu einer hurritischen Dichtung, OLZ 92, 1997, 438–455.
- Hazenbos, J., Hurritisch und Urartäisch, in: M. P. Streck (Hrsg.), Sprachen des Alten Orients, Darmstadt 2005, 135–158.
- Hoffner, H. A., Symbols for Masculinity and Femininity: Their Use in Ancient Near Eastern Sympathetic Magic Rituals, Journal of Biblical Literature 85, 1966, 326–334.
- Krebernik, M., Tall Bi'a/Tutul II. Die altorientalischen Schriftfunde, Saarbrücken 2001.
- Laroche, E., Le bilingue accado-hourrite. Version hourrite, PRU III, Paris 1955, 313–324.
- Laroche, E., Études hourrites, RA 67, 1973, 119–130.
- Liverani, M., Le lettere di el-Amarna, vol. 2: Le lettere dei Grandi Re, Brescia 1999.
- Loretz, O., Texte aus Chagar Bazar und Tell Brak. Teil 1, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1969.
- Moran, W., The Amarna Letters, Baltimore-London 1992.

- Neu, E. 1988: Das Hurritische: Eine altorientalische Sprache in neuem Licht, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlung der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 3, 1–48.
- Neu, E., Das hurritische Epos der Freilassung I (StBoT 32), Wiesbaden 1996.
- Prechel, D./Richter, Th., Abrakadabra oder Althurritisch, in: Th. Richter/D. Prechel/J. Klinger (Hrsg.), Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag, Saarbrücken 2001, 333–372.
- Pruzsinszky, R., Beobachtungen zur geschlechtsspezifischen Namengebung anhand des Emar-Onomastiks, in: M. P. Streck/S. Weniger (Hrsg.), Altanatolische und semitische Onomastik, Münster 2002, 171–183.
- Pruzsinszky, R., Die Personennamen der Texte aus Emar (SCCNH 13), Bethesda, Maryland 2003.
- Purves, P. M., Hurrian Consonantal Pattern, AJSL 58, 1941, 378–404.
- Richter, Th., Die Lesung des Götternamens AN.AN.MAR.TU, SCCNH 9, 1998, 135–137.
- Richter, Th., Die Ausbreitung der Hurriter bis zur altbabylonischen Zeit: Eine kurze Zwischenbilanz, in: J.-W. Meyer/W. Sommerfeld (Hrsg.), 2000 v. Chr. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung im Zeichen einer Jahrtausendwende (3. Internationales DOG-Colloquium), Saarbrücken 2004, 263–311.
- Richter, Th., Hurriter und Hurritisch im Bronzezeitlichen Syrien, in: D. Prechel (Hrsg.), Motivation und Mechanismen des Kulturkontakte in der späten Bronzezeit (Eothen 13), Firenze 2005, 145–178.
- Röseler, I., Hurritologische Miszellen, SCCNH 10, 1999, 393–400.
- Salvini, M./Wegner, I., Die mythologischen Texte (ChS I/6), Roma 2004.
- Sasson, J. M., Hurrians and Hurrian Names in the Mari Texts, UF 6, 1974, 353–400.
- Sasson, J. M., Hurrian Personal Names in the Rimah Archives, Assur 2/2, 1979, 37–68.
- Schwemer, D., Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschrifturkunden. Materialien und Studien nach den schriftlichen Quellen, Wiesbaden 2001.
- Soubeyran, D., Chapitre IV (Textes n° 428 à 534), in: G. Bardet et al., Archives royales de Mari XXIII (= Archives administratives de Mari I), Paris 1984.
- Speiser, E., Introduction to Hurrian, New Haven 1941.
- Stamm, J. J., Die akkadische Namengebung, Leipzig 1939.
- Starke, F., Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens (StBoT 31), Wiesbaden 1990.
- Talon, P., Old Babylonian Texts from Chagar Bazar (Akkadika Suppl. 10), Brussels 1997.
- Vita, J.-P., Zur Menologie und zum Kalender von Alalah, AoF 27, 2000, 296–307.
- Wegner, I., Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien (AOAT 36), Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1981.
- Wegner, I., Grammatikalische und lexikalische Untersuchungen hurritischer Beschwörungsformeln aus Boğazköy, in: V. Haas (Hrsg.), Hurriter und Hurritisch (Xenia 21), Konstanz 1988, 145–155.
- Wegner, I., Die selbständigen Personalpronomina des Hurritischen, SMEA 29, 1992, 227–238.
- Wegner, I., Der Name der Ša(w)uška, SCCNH 7, 1995a, 117–120.
- Wegner, I., Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen. Teil I (ChS I/3-1), Roma 1995b.
- Wegner, I., Die hurritischen Körperteilbezeichnungen, ZA 85, 1995c, 116–126.
- Wegner, I., Hurritisch. Eine Einführung, Wiesbaden 2000.
- Wegner, I., Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen. Teil III: Das Glossar (ChS I/3-3), Roma 2004.
- Wilhelm, G., Rez. zu E. Cassin/J.-J. Glassner, Anthroponymie et anthropologie de Nuzi, Malibu 1977, BiOr 36, 1979, 334–335.
- Wilhelm, G., Hurritische Lexicographie, Or NS 54, 1985a, 487–496.
- Wilhelm, G., Das Archiv des Šilwa-teššup. Heft 3: Rationenlisten II, Wiesbaden 1985b.
- Wilhelm, G., Eine hurritische Sammlung von *danānu*-Omina aus Boğazköy, ZA 77, 1987, 229–238.
- Wilhelm, G., A Hurrian Letter from Tell Brak, Iraq 53, 1991, 159–168.
- Wilhelm, G., Hurritische Berufsbezeichnungen auf *-li*, SMEA 29, 1992, 239–244.
- Wilhelm, G., Suffixaufnahme in Hurrian and Urartian, in: F. Plank (Hrsg.), Double Case. Agreement by Suffixaufnahme, New York/Oxford 1995a, 113–135.

- Wilhelm, G., Ein Ritual des AZU-Priesters (ChS Erg. 1), Roma 1995b.
- Wilhelm, G., Die Könige von Ebla nach der hurritischen Serie ‚Freilassung‘, AoF 24 (= Fs. H. Klengel), 1997a, 277–293.
- Wilhelm, G., Mušun(n)ji, Mušni, RIA 8, 1997b, 498–499.
- Wilhelm, G., Name, Namengebung. Bei den Hurritern, RIA 9, 1998a, 121–127.
- Wilhelm, G., Hurr. *šinussi* „Scheuklappe“?, SCCNH 9, 1998b, 173–176.
- Wilhelm, G., Hurritisch *naipti* „Weidung“, „Weide“ oder eine bestimmte Art von Weide, in: Th. Richter/D. Prechel/J. Klinger (Hrsg.), *Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, Saarbrücken 2001, 449–453.
- Wilhelm, G., Bemerkungen zu der akkadisch-hurritischen Bilingue aus Ugarit, in: W. Sallaberger *et al.* (Hrsg.), *Literatur, Politik und Recht in Mesopotamien. Festschrift für K. Wilcke*, Wiesbaden 2003, 341–345.
- Wilhelm, G., Hurrian, in: R. D. Woodard (Hrsg.), *The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages*, Cambridge 2004a, 95–118.
- Wilhelm, G., Urartian, in: R. D. Woodard (Hrsg.), *The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages*, Cambridge 2004b, 119–137.
- Zadok, R., Rez. zu M. Salvini, *The Habiru Prism of King Tunip-Teššup of Tikunani*, Roma 1996, AfO 46–47, 1999–2000, 351–358.

Prof. Dr. Stefano de Martino
Dipartimento di Scienze dell'Antichità
Via Lazzaretto vecchio 6
I - 34123 Trieste

Dr. Mauro Giorgieri
Istituto di Studi sulle Civiltà dell'Egeo e del Vicino Oriente (CNR)
Via Giano della Bella 18
I - 00162 Roma